



Das  
Curieuse  
**Caffé-Hauß**

Zu **Venedig** /

Darinnen die Miß-Bräuche und  
Eitelkeiten der Welt, nebst Einmischung  
verschiedener so wohl zum Staat als gemei-  
nem Leben gehörige Merckwürdigkeiten / ver-  
mittelt einiger ergötzlicher Assembleen  
von allerhand Personen /  
vorgestellet /

Allen honnetten und tugendliebenden Gemüthern  
aber zu fernern Nachhinnen übergeben worden.

**Die erste Wasser-Debauche.**



Freiburg /  
Zu finden bey Joh. Georg Wärmund, 1698.

Das  
Curieuse  
**Caffé-Hauß**  
Zu **Venedig** /

Darinnen die Miß-Bräuche und  
Eitelkeiten der Welt, nebst Einmischung  
verschiedener so wohl zum Staat als gemei-  
nem Leben gehörige Merckwürdigkeiten / ver-  
mittelt einiger ergötzlicher Assembleen  
von allerhand Personen /  
vorgestellet /

Allen honnetten un tugendliebenden Gemüthern  
aber zu fernern Nachhinnen übergeben

**Die Andre Wasser-Debauche.**



Freiburg /  
Zu finden bey Joh. George Wärmund, 1698.

Das  
Curieuse  
**Caffé-Hauß**  
Zu **Venedig** /

Darinnen die Miß-Bräuche  
und Eitelkeiten der Welt, nebst Einmischung  
verschiedener so wohl zum Staat als  
gemeinem Leben gehörige Merckwürdigket-  
ten, vermittelt einiger ergötzlicher Assem-  
bleen von allerhand Personen /  
vorgestellet /

Allen honnetten und tugendliebenden Gemüthern  
aber zu fernern Nachhinnen übergeben worden.

**Die Dritte Wasser-Debauche.**



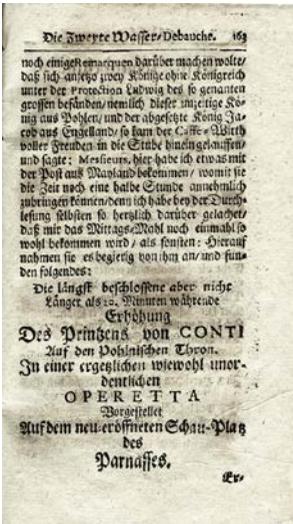
Freiburg /  
Zu finden bey Joh. Georg Wärmund, 1698.



**SINOLD V. SCHÜTZ, PHILIPP BALTHASAR.** Das Curieuse Caffé-Hauß zu Venedig, Darinnen die Miß-Bräuche und Eitelkeiten der Welt nebst Einmischung verschiedener so wohl zum Staat als gemeinem Leben gehörige Merckwürdigkeiten vermittelst einiger ergötzlicher Assembléen von allerhand Personen vorgestellt. Allen honnetten und tugendliebenden Gemüthern aber zu fernern Nachsinnen übergeben worden. Die erste (- Dritte) Wasser-Debauche. In einem Band. Mit einem Titelkupfer und drei Titelvignetten in Holzstich. Freyburg, zu finden bey Joh. Georg Wahrmond (d.i. Leipzig, Groschuff) 1698. Front., 332 S. [durchpaginiert. (1) Bl. Titel zum zweiten Heft nach S.110, Titel zum dritten Heft in der Paginierung S.221/2]. Pappband d.Zt. Kanten und Gelenke berieben, zeitgenöss. Aufkleber a.d. Rücken.

Erste Ausgabe (Kirchner 5170; Hayn/G. I,518f.; nicht bei Goedeke). - Alt hinterlegter Ausschnitt a.d. ersten Titel ohne Textberührung, vereinzelt leicht fleckig.

Die Zeitschrift ist vollständig wie vorliegend mit Titelkupfer und drittem Teil außerordentlich selten. In deutschen Bibliothekskatalogen finde ich Nachweise nur für die Bibliothek Thurn und Taxis in Regensburg, SBB Berlin (jeweils ohne Kollation und Hinweise auf Illustrationen) und SuB Dresden (nur zwei Hefte und ohne Hinweis auf Illustr.); die HAB Wolfenbüttel hat eine Variante in Quarto mit jeweils 48 S. (ohne Titelkupfer), so auch das einzige im JAP nachweisbare Exemplar (1989; Brandes 91,1782). Die Verfasserschaft scheint nicht ganz gesichert, jedoch wird allgemein PH.B.SINOLD V.SCHÜTZ (Schloss Königsberg bei Gießen 1657 – 1742 Laubach) genannt, der heute v.a. als Liederdichter, Verfasser der Utopie *Die glücklichste Insul* (1723)



unter seinem Gesellschaftsnamen FARAMOND (Fruchtbringende Gesellschaft) und Herausgeber der langlebigen Zeitschrift *Die Europäische Fama* (1702ff.) bekannt ist. Vorliegt die „seltene Erstlingschrift des berühmten Publicisten“ (Hayn/G.). „Man darf in dieser Zeitschrift mit ihrer sittenrichterlichen Note ... die Ansätze zu den drei Jahrzehnte später in hohem Ansehen stehenden moralischen Wochenschriften sehen.“ (Kirchner. Geschichte des deutschen Zeitschriftenwesens, I,S.36). „Die galante u. die ‚politische‘ Welt werden mitunter auf eine an die Schellmuffskyaden Reuters erinnernde Weise glossiert.“ (H.Jaumann, Killy 11,S.50). Enthalten in Bd.2 ist der Text zu einer „Operetta“; sicher eine der frühesten Operetten in Deutschland.

**Jacob Friedrich Reimanns**  
 Versuch einer Einleitung  
 In die  
**HISTORIAM LITERARIAM**  
 Insgemein und derer Teutschen insonderheit.  
 In VI. verschiedene TOMOS

Verfaßet/  
 Und dergestalt eingerichtet ist/das in dem

<p><b>Tomo I.</b> Eine Einleitung in die Historiam Literariam insgemein.</p> <p><b>Tomo II.</b> Die Alter und Mittleere Historiam Literariam derer Teutschen insonderheit nach allen Facultatén und Wissenschaften.</p> <p><b>Tomo III.</b> Die neue Historiam Literariam verfaßten / und sonderlich der Theologie und Philosophie, und derer dahin gehörigen Wissenschaften biß auff die Physique.</p> <p><b>Tomo IV.</b> Die Historiam Metaphysicam und</p>	<p>Matheseos so wohl insgemein/ als auch aller eingelen Theile die sich dazu gesellen/ insonderheit; ingleichen auch der Ethiquae.</p> <p><b>Tomo V.</b> Die Historiam Politicam und Historiam Civilem, Ecclesiasticam, Naturalis und Literariae, nebst allen denen daran hangenden Neben Stücken.</p> <p><b>Tomo VI.</b> Die Historiam Jurisprudentiam und Medicinam nach allen in diesen grossen Körpern befindlichen Gliedern/ begriffen.</p>
---	--

Und ein jeztlicher Tomus mit einem besondern indice Auctorum & Rerum versehen/ auch endlich das gesamte Werk mit eben dergleichen zweyfachen

**General-Register**

beschlossen/ und  
 als eindreysacher Anhang noch mit dergestalt ist:

I. Ein kurzer Auszug aus allen diesen Tomis, in desto bequemern Gebrauch des gesamten Wercks.	II. Die Historiam Literariam Antelluvianam,	III. Eine Critique über Baile Dictionaire historique,
---	---	---

Halle im Magdeburgischen A. M.D. CCXIII.  
 Zu finden in der Klingerischen Buchhandlung.

**Jacob Friedrich Reimanns**  
 Versuch einer  
**Einleitung**  
 In die  
**HISTORIAM LITERARIAM**  
 so wohl insgemein  
 als auch in die  
**Historiam Literariam**  
 derer Teutschen  
 insonderheit.

J. F. R.  
1729

Darinnen man die Liebhaber dieser höchnützlichsten und nützlichsten Wissenschaften auf einen neuen nähern und bequemern Weg/ in der Erlangung ihrer Zweckes zu führen beschaffen ist.



Halle in Magdeburg. 1708.  
 Zu finden in Klingerischer Buchhandl.

**Jacob Friedrich Reimanns**  
 Versuch einer  
**Einleitung**  
 In die  
**HISTORIAM LITERARIAM**  
 derer  
**Teutschen**  
 und zwar  
**Des dritten und letzten Theils**

J. F. R.  
1729

**Darinnen die Historia juris Naturae und Civilis, so wohl Romani als Germanici, Item juris feudalis, publici, und Ecclesiastici, ingleichen**

**Die Historia Medicinæ insgemein/ und insonderheit der Medicinæ Arabicae, Graecae, Paracelsicae, Dogmaticae Hermeticae, Jatro-Mathematicae, Mechanicae, Eclecticæ, Scepticae, und Empiricae, wie auch auf die allersonderste die Historia Anatomica, Physiologica, Pathologica, Semelotica, Therapeutica, Pharmaceutica, Chirurgica und Diætica.**

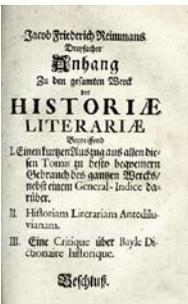
Von der Befindung derer Buchdruckerey an biß auf die gegenwärtige Zeit/ in einem kurzen aber doch deutlichen und zureichendem Vortrage entworfen wird.

Halle in Magdeburg. A. MDCCXIII.  
 Zu finden in der Klingerischen Buchhandlung.

Reimann, J. F. Versuch einer Einleitung, 1708 - 1713.



**REIMMANN, JACOB FRIEDRICH.** [*Haupttitel:*] Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgemein und derer Teutschen insonderheit. In VI. verschiedene Tomos verfasst, Und dergestalt eingerichtet ist, daß in dem Tomo I. Eine Einleitung in die Historiam Literariam insgemein. Tomo II. Die Alte und Mitlere Historia Literaria derer Teutschen insonderheit nach allen Facultäten und Wissenschaftten. Tomo III. Die neue Historia Literaria derselben und sonderlich der Theologie und Philosophie, und derer dahin gehörigen Wissenschaftten biß auff die Physic. Tomo IV. Die Historia Metaphysicae und Matheseos so wohl insgemein als auch aller einzelnen Theile die sich dazu gesellen insonderheit; ingleichen auch der Ethique. Tomo V. Die Historia Politices und Historiae Civilis, Ecclesiasticae, Naturalis und Literariae, nebst allen denen daran hangenden Neben-Stücken. Tomo VI. Die Historia Jurisprudentiae und Medicinae nach allen in diesen grossen Körpern befindlichen Gliedern begriffen. Und ein jeglicher Tomus mit einem besonderen Indice Auctorum & Rerum versehen, auch endlich das gesamte Werck mit eben dergleichen zweyfachen General-Register beschlossen, und als ein dreyfacher Anhang noch mit beygefüget ist: I. Ein kurtzer Auszug aus allen diesen Tomis, zu desto bequemerem Gebrauch des gesamten Wercks. II. Die Historia Literaria Antediluviana. III. Eine Critique über Baile Dictionaire historique. [*Neun Teile in fünf Bänden. D.i. alles, was erschien. Titelaufnahme nach dem 1713*

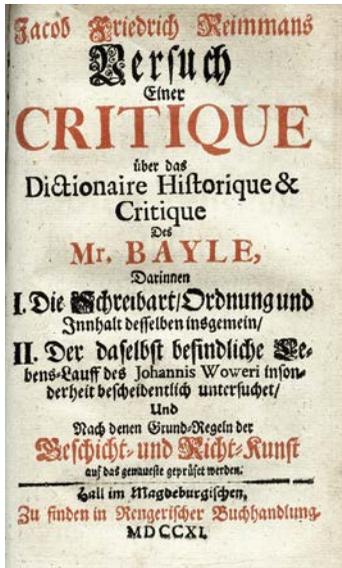


*zusammen mit Bd.6 gelieferten doppelblattgr. Haupttitel, Text der Einzeltitel weicht ab.]. Mit neun (eins wiederholt) Titelkupfern. Halle im Magdeburgischen, zu finden in der Rengerischen Buchhandlung 1708 – 1713. Pergamentbände d.Zt. mit handschriftl. Rückentitel. Etwas fleckig.*

Erste Ausgaben (Dünnhaupt 23, 24.1, 26 u. 32; Pyritz 548; Kosch 12, Sp.845). – Leicht gebräunt, gelegentlich leicht stockfleckig. In Bd.6 ist eine halbe Lage leicht ausgebunden, deshalb im Außenrand etwas angestoßen; kleine, wohl schon bei der ersten Bindung hinterlegte Fehlstelle im Unterrand des doppelblattgroßen Haupttitels unter Verlust des „in“ im Impressum. Handschriftl. Initialen „J.E.S.L. 1729“ a.d. jeweils ersten Titeln, Vorsatz von Bd.1 mit umfangreichen Anmerkungen (um 1750) zu Autor und Werk in einer akkuraten, wegen ihrer Klein- und Gedrängtheit schwer lesbaren Handschrift.



Mehr als vollständiges Exemplar; Dünnhaupt bezeichnet mit je eigener Nummer die drei Bände des Anhangs (hier in Bd.1) als eigenständige „Ergänzungsbände“, was nicht ganz korrekt ist, da sie vorliegend mit einem Dünnhaupt unbekanntem Zwischentitel *Dreyfacher Anhang zu den gesamten Werck*, als unmittelbar zum Hauptwerk gehörig gekennzeichnet sind. Sie wurden aber wie alle Bände auch einzeln verkauft. Exemplare wie das vorliegende, ganz vollständige mit allen Teilen in erster Ausgabe, dazu einheitlich in der ersten, wohl erhaltenen Bindung sind außerordentlich selten im Handel. J.F.REIMMANN (Gröningen bei Halberstadt 1668 – 1743 Hildesheim) hatte seit 1688 in Jena Theologie und Philosophie studiert (1689 Magister), war dann über Jahre an verschiedenen Orten als Lehrer tätig, ehe er 1704 eine Pfarrstelle erhielt, 1710 folgte der Ruf an das Domkapitel in Magdeburg, 1717 die Ernennung zum Superintendenten in Hildesheim. Schon früh hatte sich „sein Ruf als gelehrter Autor und auch als Büchersammler so weit verbreitet, dass selbst ein LEIBNIZ“ (Dünnhaupt) ihn besuchte. REIMMANNS vorliegendes „magnum opus“ (ders.) ist die Frucht umfangreicher Studien mit dem Ziel, eine neue Wissenschaft zu begründen. „Er will einen Überblick über die Vielfalt der Wissensgebiete und des



Wissenstoffes von den Anfängen bis zur Gegenwart haben. ... Für sein Bemühen will REIMMANN ein festes System erarbeiten, eine Bahn schaffen, auf der die Historia literaria als Wissenschaft vorangebracht werden kann. Für dieses wichtige Fach fordert er eigene Professoren an den Universitäten. ... Ein derartiges System legt REIMMANN in seiner Historia literaria dar. Von namhaften Gelehrten seiner Zeit wie HEUMANN und LEIBNIZ wird sein Werk als bahnbrechend anerkannt; es besitzt einen beachtlichen Rang." (Bernhard Gajek. Sprache beim jungen Hamann, Inaugural-Diss. 1959, S.42f.; Der Hamann-Forscher Gajek beschreibt in seiner Dissertation ausführlich REIMMANN'S Werk, dessen Wurzeln und belegt den Einfluss, den es auf die Studien und die frühen Schriften, besonders auf *Aesthetica in nuce*, des jungen J.G.HAMANN hatte, der in seinen Studienheften umfangreich daraus exzerpiert hatte.). Für REIMMANN wie auch

für LEIBNIZ, MORHOF, THOMASIVS u.a. Zeitgenossen, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt hatten, bedeutete „Historia Literaria“ seit FRANCIS BACON den Begriff geprägt hatte, Sammlung zur Geschichte der Gelehrsamkeit, der Wissenschaft. „Wissenschaft ohne Historia literaria ist blind Sekten und Vorurteilen ausgeliefert. Erst die Kenntnis des vorhandenen Wissens eröffnet die Möglichkeit kontinuierlichen Fortschreitens. ... Sie bietet den Lageplan, von dem aus sich Wissenschaft gemeinsam aufbauen läßt.“ (M.Gierl. Pietismus und Aufklärung, Göttingen 1997, S.539). REIMMANN'S Werk ist in seiner polyhistorischen Gelehrtheit ein typisches Produkt des Barock, was auch die schönen, emblematischen Kupfern belegen, auf die in der Literatur oft Bezug genommen wird. Zugleich steht es am Beginn der Frühaufklärung und ist einer ihrer Grundsteine.



Reimmann,J.F. Versuch einer Einleitung, 1708 - 1713.





**DER BEWUNDERER.** In drey und funfzig Blättern abgehandelt. (Herausgegeben von **BARTHOLD JOACHIM ZINCK**). 53 Stücke [*d.i. alles, was erschien*]. Hamburg, bey Georg Christian Grund 1741 – 1742. 4°. (2 ) Bll. Haupttitel und Vorrede, (106) Bll. [*Angebunden: ]*

**DER MENSCHENFREUND** von Ostern MDCCXXXVII bis Ostern MDCCXXXIX. (Herausgegeben von **JACOB FRIEDRICH LAMPRECHT**). 101 Stücke [*von 104; das 18., 19. und 27.Stück fehlt*]. Hamburg, bey Georg Christian Grund 1737 – 1739. 4°. (4) Bll. Haupttitel und Vorrede, (202) [*von 208*] Bll. In einem Halblederband d.Zt. auf vier Bündeln.

Berieben, bestoßen, Leder a.d. Kapitalen mit Fehlstellen, Deckelbezüge fehlen zu etwa der Hälfte, Trägerkarton alt eingefärbt.

I) (*Jacoby, Die ersten moralischen Wochenschriften Hamburgs 14; Kirchner 4873; Diesch 560*). – II) (*Jacoby 11; Kirchner 4862; Diesch 545*). – *Block gelockert, einige Lagen etwas ausgebunden und in den Rändern etwas ausgefranst, teils etwas stock-, staub- und fingerfleckig, im Bund teils wenige und sehr schmale Wurmgänge, Randausschnitt am ersten Blatt des 60.Stücks des „Menschenfreund“ mit etwas Textverlust. Die drei im Menschenfreund fehlenden Hefte/Doppelblätter waren dem Exemplar nie beigegeben.*

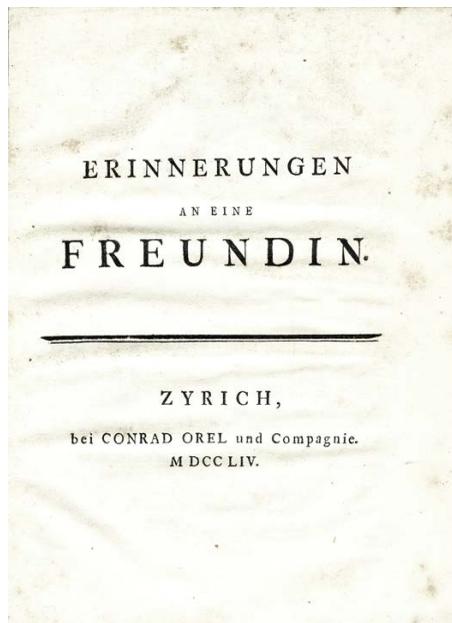
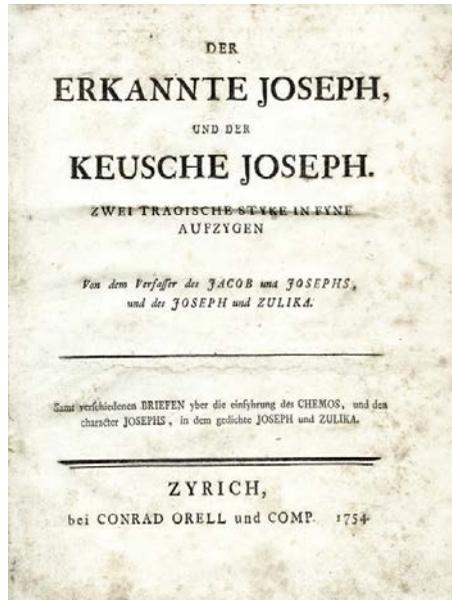


Zu 1) Herausgeber der sehr seltenen „Moralischen Wochenschrift“ wurde B.J.ZINCK (1718 Hamburg 1775), nachdem er zwischen 1735 und 1741 Hauslehrer bei den Kindern von B.H.BROCKES war und 1739 dessen *Irdisches Vergnügen ...* herausgegeben hatte. 1745 wurde er Redakteur des *Hamburgischen Correspondenten*. *Der Bewunderer* steht in der Tradition jener frühaufklärerischen Weltoffenheit, die sein Vorläufer und Vorbild *Der Patriot* beispielhaft verkörpert hatte. Durch die im ganzen Ausmaß nicht geklärte Mitarbeit F.HAGEDORNS gerieten ZINCK und seine Zeitschrift in die Auseinandersetzung mit GOTTSCHED. Von HAGEDORN sind einige Gedichte im Erstdruck enthalten, darunter das *Allgemeine Gebeth* (46.Stück). ZINCK wurde später von GOTTSCHED und seinen Verbündeten heftig angegriffen und u.a. der Bestechlichkeit geziehen.



Zu 2) Leider nicht ganz vollständiges Exemplar der äußerst seltenen Originalausgabe der Zeitschrift des späteren Sekretärs des Königs im „Departement der auswärtigen Affairen“ J.F. LAMPRECHT (Hamburg 1707 – 1744 Berlin), der nach dem Regierungsantritt FRIEDRICH II. nach Berlin gegangen war. In Bibliothekskatalogen ist nur ein vollständiges Exemplar nachweisbar (SUB Göttingen).

Zinck,B.J. (Hrsg.). *Der Bewunderer, 1741- 1742.*  
Lamprecht,J.F. (Hrsg.). *Der Menschenfreund, 1737 – 1739.*



Bodmer, J.J. u. C.M. Wieland. Der erkannte Joseph, 1754.  
Wieland, C.M. Erinnerungen an eine Freundin, 1754.



**BODMER, JOHANN JAKOB (UND CHRISTOPH MARTIN WIELAND).** Der erkannte Joseph und der keusche Joseph. Zwei tragische Styke in fynd Aufzygen. Von dem Verfasser des Jacob und Josephs, und des Joseph und Zulika. Samt verschiedenen Briefen yber die einfyhrung des Chemos, und den character Josephs, in dem gedichte Joseph und Zulika. Zyrich, bei Conrad Orell und Comp. 1754. Kl-4°. (4) Bll. 132 S.

[*Angebunden:*] **WIELAND, CHRISTOPH MARTIN.** Erinnerungen an eine Freundin. Zyrich, bei Conrad Orel [!] und Compagnie 1754. Kl-4°. 16 S. Interimspappband d.Zt. mit handschriftl. Rückentitel. Berieben, Rücken fleckig, an den Außenkanten stark bestoßen.

Zu 1) *Erste Ausgabe (Goedeke IV,13,39 [Bodmer] u. IV,547,23 [Wieland]; Günther/Z. 1364; Seuffert 63).* – Zu 2) *Erste Ausgabe (Goedeke IV,547,24; Günther/Z. 341; Seuffert 65).* – *Anfangs- und Schlussblätter stockfleckig und an den Rändern etwas ausgefranst.*

Beide enthaltenen Frühwerke WIELANDS sind im JAP kaum jemals nachweisbar; 1) nur einmal seit mehr als dreißig Jahren (2007; H&H 116, 1879 unter BODMER), 2) ohne Zuschlag in diesem Zeitraum.

Zu 1) „... außerordentlich seltene Erstausgabe des ‚ersten journalistischen Meisterwerkes von WIELAND (Sengle). Entstand zu der Zeit, als der junge WIELAND im Hause BODMERS in Zürich



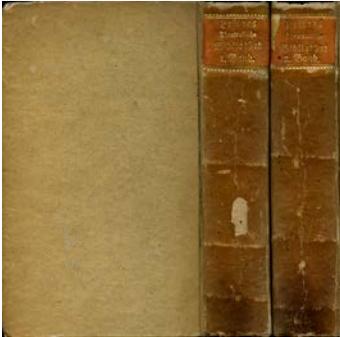
lebte. Die Stücke sind eine Umarbeitung der Stücke *Jacob und Joseph* und *Joseph und Zuleika* von BODMER. Von WIELAND stammen der Vorbericht, das Schreiben des Herausgebers an J.C.Heß und die umfangreichen Briefe. ‚Es geht um die bezeichnende Frage, ob BODMER recht daran tut, wenn er Zuleika von dem Dämon Chemos zur sündigen Liebe reizen und mit den Waffen der Venus zu Verführung Josephs ausrüsten läßt‘ (Sengle 62f.)“ (Kaldewey, Lesekabinett 12, 475).

Zu 2) Die in diesem Hymnus an die Grazien gemeinte ungenannte Freundin ist vermutlich ELISABETH GREBEL, verw. LOCHMANN (1714 – 1799), in deren Haus in Zürich WIELAND unterkam, nachdem er sich von BODMER getrennt hatte. Zu ihr empfand WIELAND eine innige, stets platonische Liebe, die aufgrund des Altersunterschiedes nicht zu einer dauerhaften Verbindung führte. ELISABETH heiratete 1759 noch vor WIELANDS Abreise den Statthalter SALOMON HIRZEL. Um „das Bildungsstreben junger Damen“ zu fördern, schickte KANT 1763 ein Exemplar der *Erinnerungen* an CHARLOTTE VON KNOBLOCH (vgl. K.Vorländer, Immanuel Kant, 1924; im Kapitel „Kant und die Frauen“).

Bodmer,J.J. u. C.M.Wieland. Der erkannte Joseph, 1754.

Wieland,C.M. Erinnerungen an eine Freundin, 1754.





**LESSING, GOTTHOLD EPHRAIM.** Theatralische Bibliothek. Erstes (- Viertes) Stück. In zwei Bänden. Mit zwei Titelkupfern und vier (wiederholten) gestochenen Titelvignetten. Berlin, bey Christian Friedrich Voß 1754 – 1758 [r. 1759]. **I:** (8) Bll. [inkl. Front.], 291 S. [r. 287; Pag. springt von 144 zu 149]; **II:** 284 S., (2) Bll. [le. weiß]; **III:** 312 S., (2) Bll.; **IV:** 298 S., (3) Bll. [le. zwei weiß]. Pappbände d.Zt. mit Rückenschild. Ecken bestoßen, etwas berieben. Rücken gedunkelt, Bd.1 mit Bezugsfahle a.d. Rücken.

Erste Ausgabe, Bd.1 im ersten Druck (Muncker 361 [Druck a], 363, 369 u. 379; Goedeke IV,368,60). – Papierbedingt leicht gebräunt, vereinzelt leicht stockfleckig.

Wie bei Deneke 641: „Ganz completes Exemplar, mit den Porträts und den bei Redlich 692ff. nicht erwähnten, meist fehlenden Inhaltsverzeichnissen.“ Darüberhinaus eines der ganz wenigen nachweisbaren Exemplare mit dem ersten Band im unkorrigierten (= ersten) Druck (vgl. Muncker, der aber, wie auch alle anderen Bibliographen, merkwürdigerweise den Paginierungsfehler nicht kennt/nennt).

Nachdem sich LESSING bereits 1750 in *Beyträge zur Historie und Aufnahme des Theaters* mit dessen Praxis und Geschichte beschäftigt hatte, was jedoch weitgehend unbekannt geblieben war, da diese, in dem "württembergischen Pietistenverlag" (R. Wittmann) J.B.METZLER erschienen, kaum Verbreitung gefunden hatten, nahm er seine Bemühungen zur Verbesserung des Theaters in Berlin bei VOSS wieder auf,

wo er Redakteur der *Berlinischen Privilegirten Zeitung* war. Fast alle Stücke stammen von LESSING selbst, darunter die richtungsweisenden *Abhandlungen von dem weinerlichen und rührenden Lustspiel*. 1754, im ersten Jahr des Erscheinens der *Theatralischen Bibliothek*, begann auch die Freundschaft mit F. NICOLAI und MOSES MENDELSSOHN. Beide sind die einzigen weiteren Beiträger, NICOLAI mit einem eigenen Artikel: *Die Geschichte der englischen Schaubühne*. MENDELSSOHN ist innerhalb der Verteidigung gegen die Angriffe des Göttinger Orientalisten J.D.MICHAELIS gegen LESSINGS Lustspiel *Die Juden* vertreten, einer seiner frühesten gedruckten Texte. Der an seinen Schwager GUMPERTZ gerichtete Brief gilt als ein „Glanzstück MENDELSSOHNscher Prosa und seines gesunden Menschenverstandes“ (H.Knobloch).





**PATZKE, JOHANN SAMUEL (HRSG.).** Der Greis. Erster (- Sechzehnter und letzter) Theil [= Stück 1 – 199; so komplett]. In acht Bänden. Mit acht wiederholten gestochenen Titelvi-gnetten und dreizehn Seiten Musik (in Noten-druck). Leipzig, [Bde. 3, 4, 6, 8, 9, 11:] gedruckt und verlegt bey dem Commer. Rath Hechtel [sonst:] bey Friedrich Gotthold Jaco-bäern 1764 – 1769. Halblederbände d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden. Rücken leicht, Decken etwas stärker berie-ben, Ecken teils bestoßen, im oberen Feld von Bd.13/14 Ausbruch im Leder über dem vorderen Gelenk.

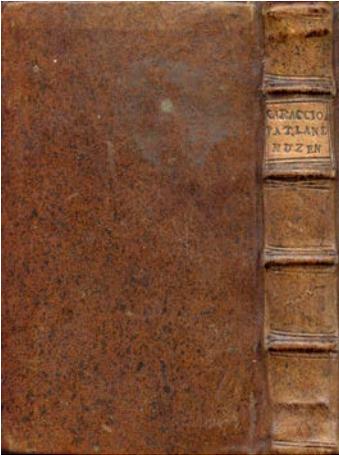
*Mischaufgabe (Kirchner 5283 ;Diesch 712). – Teils etwas fleckig, ohne Vorsätze gebunden. Zeitgenöss. Name a.d. jeweils ersten Titeln „F.W.v. POELLNITZ“.*

Von Bd.12 an hatte Jacobäer den Verlag übernommen und ältere Bände ohne Aufla-genbenennung neu aufgelegt (nur Bd.3 von 1765 noch bei Hechtel hat „Dritte Auflage“); eine „Neue verbesserte Auflage“ in vier Bän-

den erschien 1781. Herausgeber und wohl alleiniger Autor dieser erfolgreichen Moralischen Wochenschrift war der Magdeburger Kanzelredner, Lyriker und Dramatiker J.S.PATZKE (Frankfurt/O. 1727 – 1787 Magdeburg). Aus ärmsten Verhältnissen stammend stand sein Schaffen ganz im Zeichen der (Volks-) Aufklärung; etliche seiner Gedichte nahm R.Z.BECKER in das *Mildheimische Liederbuch* auf. Für den Magdeburger Komponisten JOHANN HEINRICH ROLLE lieferte er zahlreiche Vorlagen für Lieder und Libretti für die neue Gattung des „Musikalischen Dramas“. Im *Greis* enthalten sind *David's Sieg im Eichthal* und *Orest und Pylades*. Vermutlich ist ROLLE auch Komponist der vertonten Ge-dichte, die Aufnahme in zahlreiche Volksliedsammlungen fanden.



Forges, Chevalier de. Patriotische Gedanken, 1769.  
 Caracciolo, D. Praktische Landökonomie, 1770.



**FORGES, CHEVALIER DE.** Patriotische Gedanken von dem wahren Nutzen des Vaterlandes. [*Motto aus Vergil*]. Aus dem Französischen übersetzt. Augsburg und Leipzig, verlegt Matthäus Rieger und Söhne 1769. (4) Bll., 189, (1) S.

[*Angebunden:*] **CARACCIOLI, DOMENICO.** Praktische Landökonomie der Alten. Nebst einem Entwurfe derselben zum Besten des gemeinen Wesens wieder aufzuhelfen. Aus dem Französischen übersetzt. Augsburg, verlegt Matthäus Rieger und Söhne 1770. (12) Bll., 164 S., (1) Bll. Lederband d.Zt. auf vier Bündeln mit Rückenschild. Leicht berieben, eine Oberkante mit kleiner Fehlstelle im Bezug.

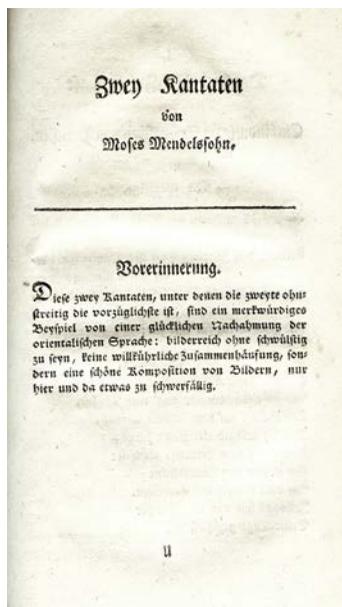
*Jeweils erste dt. Ausgabe (nicht bei Fromm; nicht bei Humpert; nicht bei Kress etc.). – Stockfleckig.*

Beide Schriften stammen **nicht** von dem auf den Titeln unterstellten Louis-ANTOINE CARACCIOLI (1719 Paris 1803), Feind der Aufklärung und Vielschreiber im Interesse der katholischen Gegenauflärung. Die deutschen Ausgaben (fast) aller seiner Schriften stammen aus der „Übersetzungsfabrik“ Riegers in Augsburg, dem Zentrum der gegenauflärerischen katholischen Propaganda. Beide Werke haben wohl wegen dieser Fehlattribution die Aufmerksamkeit aufgeklärten Zeitgenossen in Deutschland wie auch der Forschung bis heute nicht gefunden.

Zu 1) Sehr seltene Übersetzung des zuerst 1764 in drei Drucken gleichzeitig erschienenen Werk *Des véritables intérêts de la patrie*. eines für mich nicht weiter identifizierbaren Chevalier de Forge oder Forges. In seinem Aufsatz „Noblesse et économie morale. Le Comte de Forges“ (S.23ff. in: Christine Le Bozec u.a. Pour la Revolution francaise ... Rouen 1998) stellt Daniel Roche „une certaine confusion avec un chevalier de Forges“ (S.23) fest. Er hält ihn für einen Edelmann aus der Provinz Berry in Zentralfrankreich, seine Schrift für eine Reaktion von konservativ reformerischer Seite auf Rousseaus Kritik am verschwenderischen Luxus der französischen Gesellschaft.

Zu 2) DOMENICO CARACCIOLI (Neapel 1715 – 1789 ?) wurde 1763 Botschafter des Königs von Neapel in London, kam dann nach Paris, 1770 ebenfalls zum Botschafter ernannt. Hier stand er in Kontakt zu D'ALEMBERT, HELVÉTIUS, DIDEROT, GALIANI. Sein Traktat, im frz. Original *L'Agriculture simplifiée selon les règles des anciens* (Paris 1769), ist Ausdruck der Bedeutung, die die Enzyklopädisten einer modernen Landwirtschaft als Grundlage eines aufgeklärten Staats beimaßen. In der Vorrede spricht CARACCIOLI von der Notwendigkeit, den „Feldbau“ auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Am Schluss entwirft er ein quasi utopisches Bild einer Gesellschaft, die auf Ordnung und Effizienz basiert. Die Ideen der Enzyklopädisten suchte er in die Praxis umzusetzen, als er 1781 das Vizekönigtum Sizilien übernahm. Einige dieser Reformen sind bereits in der vorliegenden Schrift angedeutet. 1786 endete seine Regentschaft. 1805 erschien postum seine Schrift *Riflessioni sull'eco-nomia a l'estrazione de'frumenti della Sicilia*, in der er über seine Erfahrungen bei der Umsetzung der Reformen berichtet.

Forges, Chevalier de. Patriotische Gedanken, 1769.  
Caracciolo,D. Praktische Landökonomie, 1770.



Schmid, C.H. (Hrsg.). Anthologie der Deutschen, 1770 - 1772.

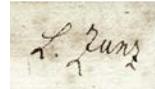


Zinhalt.

<b>Schlegel</b> , Poesie und Musik, ein Sinn- gedicht	313
<b>Weisse</b> , Uebersetzung einer Kantate von Me- tastasio	314
<b>Michaelis</b> , zehnte Elegie im ersten Buche des Tibull	332
nach d'Arnaud, der Adler Jupiters und die Laube der Venus	338
<b>Meinhardt</b> , Heliodors Hymne auf die The- tis und den Pelcus	339
<b>Weisse</b> , Fragment einer Ode der Sappho	341
<b>Mendelssohn</b> , Monologe aus dem Hamlet	342
Pope's Gedicht, der sterbende Christ an seine Seele	344
<b>Kretsch</b> , dasselbe	345
<b>Kaspe</b> , die schöne Rosemunde, eine No- manze aus dem Englischen	346
Der entsetzliche Schaffer, eben dafel	354
<b>Weisse</b> , König Ludwigs Reichensfang	355

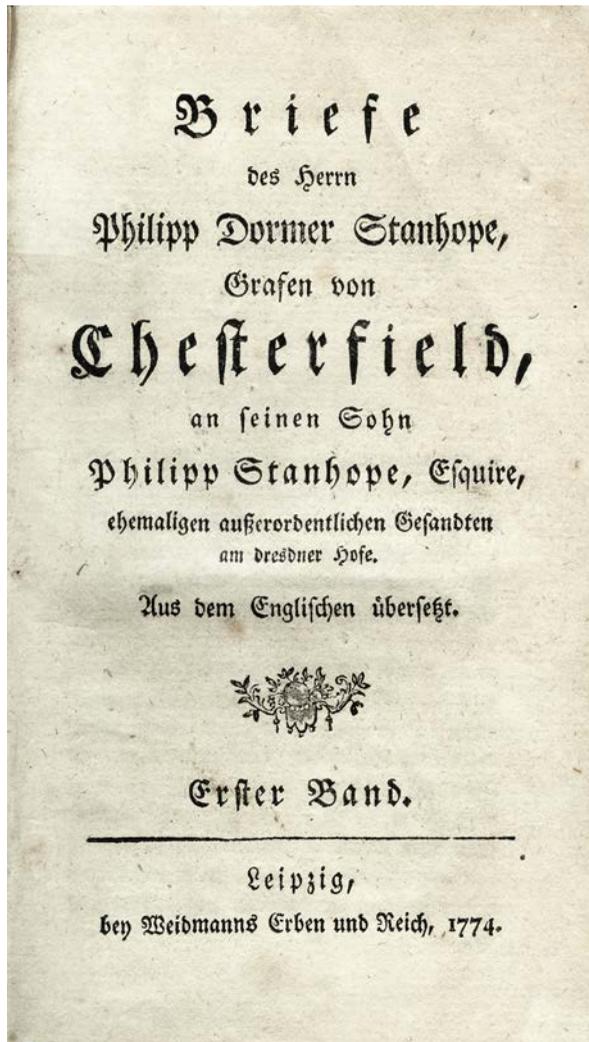
**SCHMID, CHRISTIAN HEINRICH (HRS.G.).** Anthologie der Deutschen. Erster (-Dritter) Theil. In drei Bänden. Mit drei (zwei wiederholten) gestochenen Titelvignetten (GEYSER 2x; unbez.). [Bde.1 u.2:] Frankfurt und Leipzig (ohne Verlag) 1770 – 1771 [Bd.3:] Leipzig, bey Engelhart Benjamin Schwickert 1772. Titel, XII S., (2) Bll., 392 S.; XVI S., (4) Bll., 376 S.; XX S., (3) Bll., 356 S. Lederbände d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. Berieben, etwas fleckig, Ecken teils etwas bestoßen. Vergoldung und Schilde aller drei Bände variieren etwas, sind vermutlich später zusammengebracht worden [s.u.].

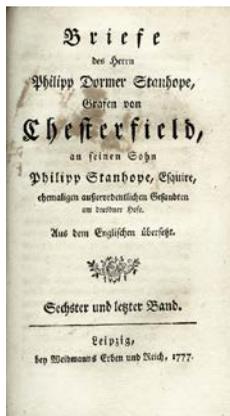
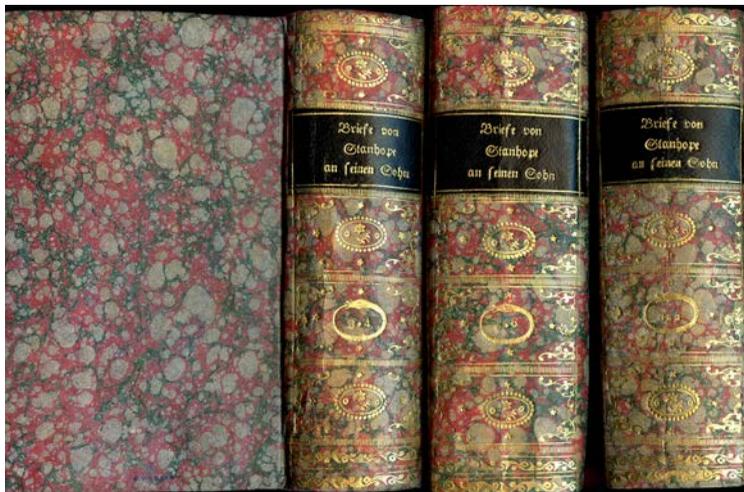
Erste Ausgabe (Goedeke IV,959,B.1). – Teils stockfleckig, Außenblätter von Bd.2 u.3 stärker leimschattig. Eigenhändiger Besitzeintrag von L[EOPOLD] ZUNZ (1794 – 1886), dem Begründer der „Wissenschaft des Judenthums“ in allen Bänden, möglicherweise hat also er die Reihe zusammengebracht [s.o.].



Vollständig wie vorliegend sehr selten. Der Herausgeber C.H.SCHMID (Eisleben 1746 – 1800 Gießen), der mit früheren Arbeiten, u.a. *Theorie der Poesie ...* (1767), Verdienstvolles geleistet hatte, genoss bei den Zeitgenossen und noch heute einen zweifelhaften Ruf als Herausgeber des ersten deutschen Musenalmanachs, der unter sehr dubiosen Umständen zustande kam. Das ist noch in der Rezension des ersten Bandes der Anthologie deutlich zu merken (AdB 14.Bd., 1771, S.552ff.), was sich dann für die folgenden Bände ändert, denn SCHMID

hatte es nicht nur verstanden, Texte aus kaum noch zugänglichen Zeitschriften oder schon damals seltenen Werken (darunter LESSINGS Frühwerk *Die alte Jungfer* von 1749) zusammenzutragen. Er erhielt auch zunehmend Beiträge namhafter oder noch ganz unbekannter Dichter (wie z.B. HOLTY acht Gedichte) zu erstmaligem Abdruck, so von GOTZ, KLOPSTOCK (*Stabat mater*), LAVATER, MENDELSSOHN (vgl. Meyer 394), R.E.Raspe, WIELAND (*Nadine*) u.v.a. Interessant ist auch, wie SCHMID in der Vorrede die „Almanach-Affaire“ andeutet. Offensichtlich sah er die *Anthologie* als Alternative zu dem Almanach-Konzept.





**CHESTERFIELD, PHILIPP DORMER STANOPE GRAF VON.** Briefe an seinen Sohn Philipp Stanhope, ehemaligen außerordentlichen Gesandten am dresdner Hofe. Aus dem Englischen übersetzt. Erster (- Sechster) Band. In drei Bänden. Leipzig, Weidmanns Erben und Reich 1774 – 1777. X, 374 S.; 382 S., (1) weißes Bl.; 380 S., (2) weiße Bll.; 384 S.; 384 S.; 334 S., (20) Bll., Register, (1) Bl. weiß. Pappbände d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Rücken von Bd.1/2 mit vertikalem Riß im Bezugspapier. Einbände fachgerecht restauriert, Schilde und Vergoldung erneuert.

*Erste dt. Ausgabe (Price&Price, Lit. S.61). – Zeitgenöss. Exlibris „Ex Bibliotheca Zwierleiniana“ a.d. Innendeckeln. Papierbedingt etwas gebräunt, Titel des sechsten Bandes etwas braunfleckig.*

Die seltene erste deutsche Ausgabe einer der berühmtesten Briefsammlungen des 18. Jahrhunderts.

Die noch heute gültige Übersetzung stammt von

JOHANN GOTTFRIED GELLIUS. Auf ihr basierte die zweibändige Ausgabe des Georg Müller Verlags („Bücherei der Abtei Thelem“) von 1912 sowie alle späteren Auswahlgaben. Die Urteile der Zeitgenossen waren gegensätzlich. Der puritanische SAMUEL JOHNSON verurteilte die Lehren Chesterfields, „they teach the morals of a whore and the manners of a dancing master.“ VOLTAIRE dagegen bezeichnete das Buch als das beste, das je über die Erziehung geschrieben worden sei. CHESTERFIELDS Briefe „stehen in der Tradition jener Lehrbücher über Lebensklugheit und des Anstands, die von CASTIGLIONES *Il cortegiano* (1528) über GRACIANS *Oráculo manual* (1647) bis zu KNIGGES *Über den Umgang mit Menschen* (1788) reicht. Ihr Reichtum an Menschenkenntnis, Witz und praktischer Weisheit rückt CHESTERFIELDS *Briefe* in die Nähe der Schriften der großen französischen Moralisten.“ (KNLL 3,936).





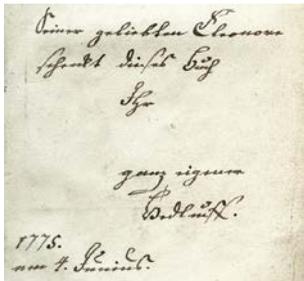
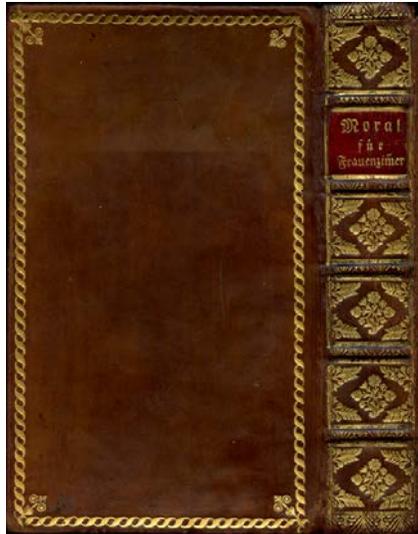
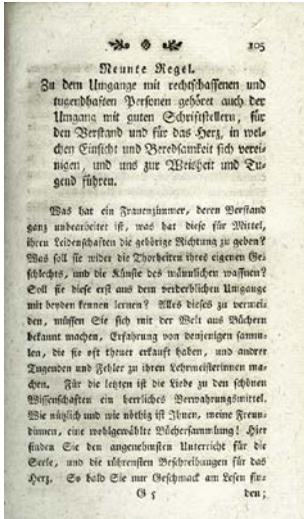
**KLOPSTOCK, FRIEDRICH GOTTLIEB.** Die deutsche Gelehrtenrepublik. Ihre Einrichtung. Ihre Gesetze. Geschichte des letzten Landtags. Auf Befehl der Aldermänner durch Salogast und Wlamar. Herausgegeben von Klopstock. Erster Theil [d.i. alles, was erschien]. Hamburg, gedruckt bey J.J.C.Bode 1774. Titel, 70, 448 S. Halblederband d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. Leicht berieben berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,174,39). – Vereinzelt leicht fleckig. Handschriftl. Besitzeinträge von 1816 u. 1826 a.d. Vorsatz. Marmorierte Innendeckel.

Um 1770 polarisierten sich ausschliessende Bestrebungen den deutschen Buchmarkt. Auf der einen Seite standen Verleger wie FR.NICOLAI und v.a. PH.E.REICH, die „demonstrativ die kapitalistische Ära eröffneten“ (R.Wittmann. Gesch.d. dt. Buchhandels, S. 161), auf der anderen Autoren, die den Selbstverlag unter Umgehung des traditionellen Verlags- und Buchhandels „zum programmatischen Akt der Emanzipation erhoben“, wie LESSING und BODE, die 1767 mit dem Erwerb einer Druckerei die Voraussetzungen schufen, und eben KLOPSTOCK. Neben LESSINGS *Hamburgische Dramaturgie* ist die *Gelehrtenrepublik* das bedeutendste und erfolgreichste Produkt dieses radikalen Versuchs, dessen dauerhafte Verwirklichung „den Berufsbuchhandel von der deutschen Erde glatt hinweggefegt“ (J.Goldfriedrich) hätte. Die *Gelehrtenrepublik* greift in ihrem Ansatz darüber hinaus, indem Klopstock „seine Vorstellung von einer Organisation der deutschen Intelligenz in die utopische Vorstellung eines Gelehrtenstaates, der über eigene Gesetze, Beamte Rangklassen und ein eigenes Parlament ... verfügte [kleidete]. ... sein Modell löst

den Intellektuellen aus der Abhängigkeit von den Feudalgewalten und fordert für ihn Einfluß und Anerkennung aufgrund der ihm zugewiesenen Sachkompetenz, die sich im kritischen Einspruch ihr öffentliches Forum sucht, getragen vom Optimismus des aufgeklärten Zeitalters, „daß auch politische Herrschaft letztlich dem besseren Argument, der ‚Wahrheit‘ keinen Widerstand bieten kann.“ (KNLL9,514).





**RUNCKEL, DOROTHEE HENRIETTE VON.** Moral für Frauenzimmer nach Anleitung der moralischen Vorlesungen des sel. Prof. Gellerts und anderer Sittenlehrer, mit Zusätzen. Dresden, auf Kosten der Herausgeberin 1774. (6) Bll., 332 S., (1) Bl. Lederband d.Zt. auf fünf Bänden mit Rückenschild und -vergoldung, vergoldete Deckelborduren mit Eckfleurons. Leicht berieben, Ecken etwas bestoßen, kurzer Einriß a.d. oberen Kapital.

*Erste Ausgabe (Kosch 13, Sp.571).* –

*Gelegentlich etwas stockfleckig. Marmorierte Vorsätze. A.d. weißen Vorsatz ein handschriftl. Eintrag: „Seiner geliebten Eleonore schenkt dies Buch Ihr ganz eigener Hedluff 1775 am 4.Junius.“. Ein a.d. weiße Seite des marmorierten Vorsatzes montierter handschriftl. Text identifiziert den Schenkenden als den Görlitzer Prediger HEINRICH GOTTFRIED HEDLUFF (1748 Görlitz 1784), von dem posthum 1785 eine „Sammlung geistlicher Lieder. Erster Versuch“ veröffentlicht wurde.*

D.H.v.RUNCKEL (Leipzig 1724 – 1800 Dresden) ist heute v.a. als Herausgeberin der Briefe ihrer engen Freundin L.A.GOTTSCHED bekannt. Nach dem Tod ihres Mannes, des kursächs. Obristleutnants Ferdinand Eduard v.R. verdiente sie ihren Lebensunterhalt als Gouvernante adeliger Mädchen in Dresden und seit 1771 durch die Veröffentlichung von Übersetzungen aus dem Italienischen und Französischen. Der Ausgabe der Briefe ihrer Freundin folgten die vorliegende, im Selbstverlag erschienene Schrift sowie eine dreibändige *Sammlung freundschaftlicher Originalbriefe, zur Bildung des Geschmacks für Frauenzimmer* (1783). Die *Moral* erlebte zwei weitere Auflagen (1784, 1796).

Runckel,D.H.v. Moral für Frauenzimmer, 1774.

# Freundschaften.



---

Leipzig,  
in der Weygandschen Buchhandlung.  
1775.



**BEHRISCH, HEINRICH WOLFGANG.** Freundschaften. Mit einer gestochenen Titelvignette (unsign.). Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung 1775. 269 S., (1) Bl. Inhalt. Interimspappband d.Zt. Rücken berieben, leicht angestaubt.

*Erste Ausgabe (Holzm./B. 11,4202 [„1776“, Zuschreibung nach BEHRISCHS eigener Angabe in „Wiener Autoren“ von 1784; Goedeke IV/1,599 unbekannt wie fast alle seine Schriften; Kosch, Erg. 1, Sp.636). – Leicht gebräunt, etwas stockfleckig.*

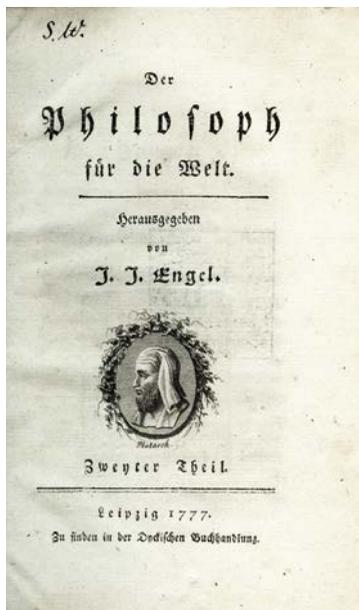
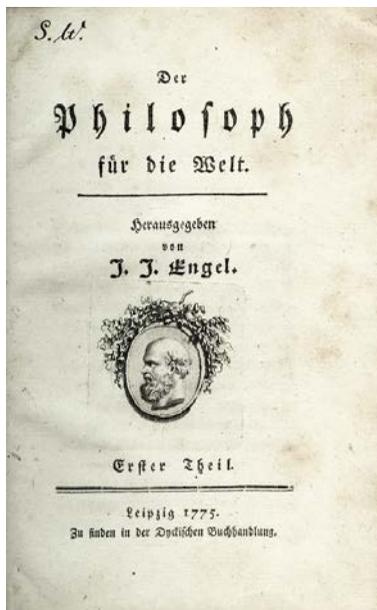


„Das Buch hat etwas ähnliches mit WIELANDS *Sympathien*, sowohl nach dem Inhalte als nach der Ausführung, ...“ urteilte G.S.Klügel in einer Rezension (*AdB* 1778, 36.Bd.S.140), ohne den anonymen Autor zu kennen. H.W.BEHRISCH (Gut

Naunhof 1744 – 1825 Dessau) hat die *Freundschaften* in Dessau verfaßt, wo er zusammen mit seinem Bruder ERNST WOLFGANG, dem Erzieher des Erbprinzen FRIEDRICH VON ANHALT-DESSAU, lebte. Ein Einfluß WIELANDS mag auch daher erklärbar sein, denn „WIELAND hatte große Hochachtung für [ERNST WOLFGANG] BEHRISCH, und die an ihn gerichteten Briefe zeugen von einer schwärmerischen Freundschaft für den prinzlichen Erzieher ...“ (A.Kohut, in: *Zeitschr. für Bücherfreunde* NF 1,S.246). Dies war dem jüngeren Bruder sicher nicht unbekannt, sollte er denn der (alleinige) Verfasser sein (s.u.). Mit *Freundschaften* hat BEHRISCH für seine Ausführungen einen Titel gewählt, der eines der großen Themen der Epoche der Empfindsamkeit spiegelt. Das Buch ist sehr selten. Bemerkenswert ist, daß WEYGAND die gleiche Titelvignette benutzte wie für die beiden ersten Veröffentlichungen F.M.KLINGERS.

Beiden Brüdern ERNST WOLFGANG B. (Gut Naunhof bei Dresden 1738 – 1809 Dessau) und HEINRICH WOLFGANG B. werden in der Literatur Attribute wie „original“ oder „exzentrisch“ beigelegt. Während aber für GOETHES Jugendfreund und Mentor aus der Leipziger Studienzeit ERNST WOLFGANG dies durchaus positiv gewertet wird, heißt es von seinem jüngeren Bruder, er habe „die Eigenthümlichkeiten des Hofrathes BEHRISCH bis zur Caricatur [*gesteigert und sei*] in Sittenlosigkeit und Tollheit“ (*ADB* 2,290) verkommen. Ebenso habe ERNST WOLFGANG zwar vieles geschrieben, aber eine unüberwindliche Abneigung gehabt, etwas drucken zu lassen, während HEINRICH WOLFGANG zahlreiche Schriften verschiedenster Art zur Veröffentlichung gebracht habe. Ob alle veröffentlichten Schriften von HEINRICH W. stammen, wäre zu untersuchen. Fast alle bio- bzw. bibliographischen Angaben gründen sich auf eigene Aussagen HEINRICH W.s (bibliographisch bei Meusel; zum Leben bei K.Elze, Artikel in: *Dt.Museum*, 1861,S.913ff.; beide bezweifeln deren Zuverlässigkeit). Interessant wäre eine „Doppelbiographie“. Die Brüder, die bis zum Tod des älteren in engstem Kontakt standen, waren sich in einer Art Haßliebe verbunden (vgl. dazu: A.Kohut. Ernst Wolfgang Behrlich als Dichter, in: *ZfB, N.F.* 1,S.238ff.). Kaum zu glauben, daß HEINRICH W., der alle Grenzen eines moralischen Lebens überschritt und schließlich völlig vereinsamte, ernsthaft das Hohe Lied tugendhafter Freundschaft gesungen haben sollte.

Behrlich,H.W. Freundschaften, 1775.





**ENGEL, J.J. (HRSG.).** Der Philosoph für die Welt. Erster (- Zweyter) Theil. In zwei Bänden. Mit zwei gestochenen Titelvignetten. Leipzig, zu finden in der Dyckischen Buchhandlung 1775–1777. (2) Bll., 187, (1) S.; (2) Bll., 191, (1) S. Halblederbände d.Zt. mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. An Kapitalen und Gelenken etwas berieben, Bezugspapier etwas gebräunt, an einem Deckel ca 1,5cm breit abgerieben.

*Erste Ausgabe (Goedeke V,474,5 u.6; Kirchner 546; Diesch 1044; Warda 52 u. Adickes 44 [Kant]; Meyer, Mendelssohn 399 [irrig, was die Aussage über die Auflagen angeht]). – Leicht stockfleckig, zeitgenöss. Initialen „S.W.“ a.d. Titeln.*

*Aufkleber mit dem Wappen der Fürsten von Anhalt a.d. Innendeckeln, alter Stempel „Schlossbibliothek Dessau“ a.d. Titelrückseiten. Marmorierte Vorsätze.*

Die erste Ausgabe in der seltenen Variante mit gestochenen Titelvignetten in einem besonders für ein Werk philosophischen Inhalts bemerkenswerten Exemplar. Diese erste Ausgabe ist in zwei Bänden

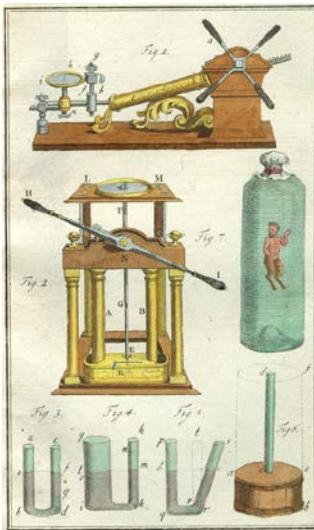
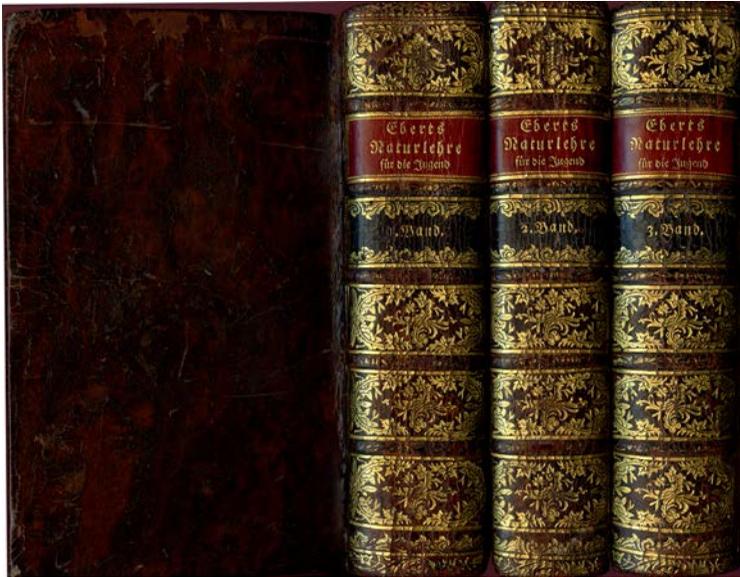


wie vorliegend vollständig. Erst zur zweiten, umgearbeiteten Auflage (1787) erschien 1800 ein dritter Band. Dieser folgt auch in der Kapitelaufteilung der zweiten Auflage der ersten beiden Teile und beginnt folglich mit dem 28. Stück, während die erste Ausgabe mit dem 25.Stück endet. KANTS Beitrag *Von den verschiedenen Racen der Menschen; dem Herausgeber gütigst mitgetheilt von Herrn Professor Kant in Königsberg* (S.125 – 164; gegenüber der Vorlesungsankündigung „altered and extended“ [Adickes]) ist nur in dieser ersten Ausgabe enthalten.

J.J.ENGELS (1741 Parchim 1802) Name „verbindet sich vor allem mit der von ihm veröffentlichten Sammlung philosophischer, literarischer, poetologischer und ästhetischer Beiträge, die ... unter dem Titel *Der Philosoph für die Welt* erschien. Neben dem Herausgeber haben MOSES MENDELSSOHN, IMMANUEL KANT, CHRISTIAN GARVE, JOHANN AUGUST EBERHARD ... daran mitgewirkt. Der ganzen Epoche der Popularphilosophie der deutschen Spätaufklärung hat ENGEL – bis in die Philosophiegeschichtsschreibung unseres Jahrhunderts hinein – damit ihren Namen gegeben. So darf er denn als der führende Repräsentant dieser Popularphilosophie gelten, ... [Das] Anliegen, Philosophie für die Welt zu betreiben, samt den daraus resultierenden Folgen für Methodik und Thematik philosophischer Reflexion, ist weit mehr als eine nur historische Reminiszenz.“ (Chr.Bohr, S.84 in *Aufklärung*, Jhrgg.3 [1988], H.1).



Ebert, J.J. Naturlehre für die Jugend, 1776 - 1778.



**EBERT, JOHANN JACOB.** Naturlehre für die Jugend. Erster (- Dritter und letzter) Band. In drei Bänden. Mit fünfzig Kupfertafeln (davon 49 koloriert). Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1776 – 1778. Gr-8°. Front., XXVI, 384 S.; XXII, 342 S.; (8) Bll., 368 S. Marmorierte Lederbände d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. Etwas berieben, Decken leicht verkratzt.

Erste Ausgabe (Poggendorff I, Sp.641; Wegehaupt 515; Brüggemann / Ewers III, S. 1010ff. [nur 48 Kupfer]). – Vereinzelt

leicht fleckig, die zum Ausfalten auf Trägerbll. montierten Kupfer im Rand außerhalb der Abb. teils etwas knickspurig. Auf starkem Bütteln. Marmorierte Vorsätze.

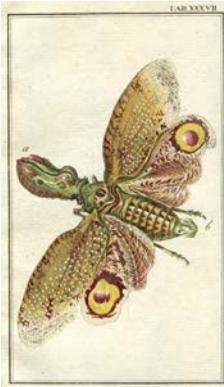
Exemplar aus dem Besitz der Fürsten von ANHALT-DESSAU mit deren Wappenexlibris a.d. Innendeckeln.





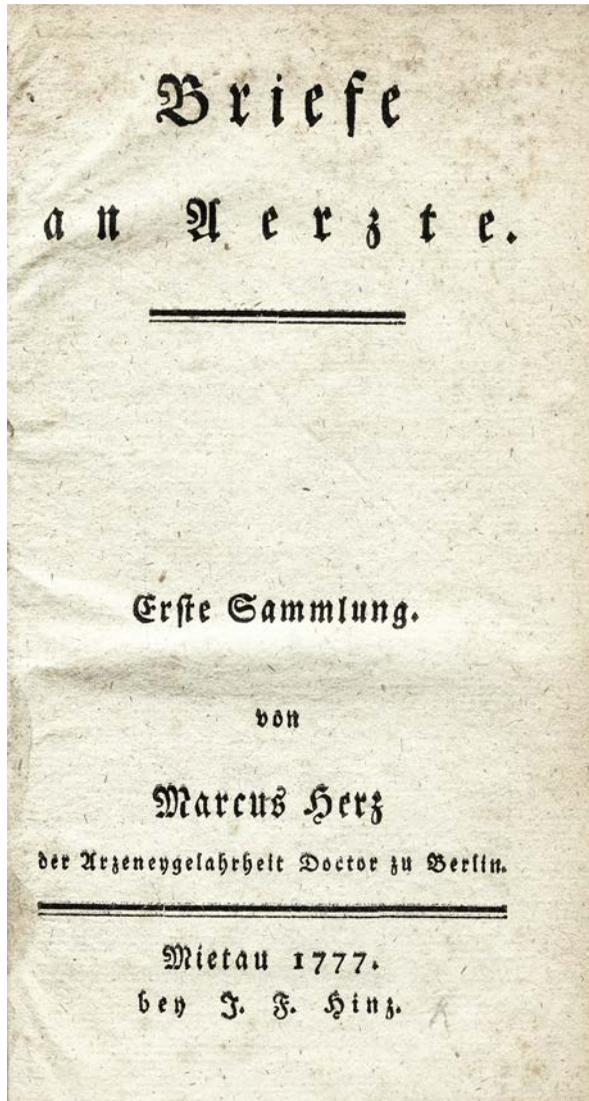
Bemerkenswertes Exemplar eines der Prachtwerke aus PHILIPP ERASMUS REICHS Verlag, der sich in diesen Jahren in Bezug auf die Ausstattung der Bücher mit LAVATERS *Physiognomische Fragmente* und HIRSCHFELDS *Theorie der Gartenkunst* die Spitze der deutschen Buchproduktion erreicht hatte. Reichs wichtigster Berater in Fragen der Buchausstattung war Adam Friedrich Oeser, der dem Verlag die wichtigsten Illustratoren und Kupferstecher vermittelte. Wenn auch die Kupfer zu vorliegendem Werk sämtlich unsigniert sind, so fällt doch die Meisterschaft in der Ausführung auf, obwohl und gerade weil es sich um ein „Jugendbuch“ handelt. Diese hervorragende Ausstattung hatte natürlich ihren Preis, den sich in der Regel nur Adelige und reiche Bürger leisten konnten, weshalb Reichs Bücher besonders stark von unrechtmäßigen Nachdrucken betroffen waren. Die vorliegende *Naturlehre für die Jugend* – tatsächlich richtet sie an „Eltern und Hofmeister, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, die Naturlehre ordentlich zu erlernen“ (Bd.1, Vorrede) – war schon in der unkolorierten „Normalausgabe“ so teuer, daß der Absatz nur sehr gering gewesen sein konnte, ein Beleg dafür ist, dass sie heute nur selten im Handel angeboten wird. Die vorliegende kolorierte Variante der ersten Aus-

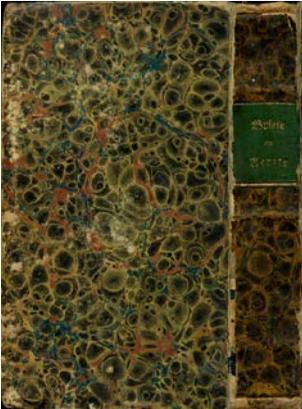




gabe ist komplett seit mehr als dreißig Jahren nicht im Auktionshandel, für mich auch im Antiquariatshandel nicht nachweisbar, ganz zu schweigen von einem vergleichbar aufwendig ausgestatteten und wohl erhaltenen Exemplar. Auch sonst stoße ich nur sporadisch auf Nachweise: MOZART besaß eines (Nachlassverzeichnis Nr.22), im Ausstellungskatalog *Philipp Erasmus Reich. Verleger der Aufklärung* (Leipzig 1989) ist eine ganzseitige Abbildung einer kolorierten Tafel, vermutlich aber aus der zweiten Auflage 1785ff., diese war Teil der Ausstellung (No.215). Ungleich häufiger konnte der Verleger TRABLER im österreichischen Troppau seinen Nachdruck 1784 im kleinen Oktav-Format und auf billigem Papier absetzen. Er verzichtete auf den Titelzusatz „für die Jugend“, was den potentiellen Käuferkreis erheblich vergrößerte, brachte nur eine kolorierte Variante heraus und hatte offensichtlich großen Erfolg damit. Fast alle heute angebotenen Exemplare der Naturlehre stammen aus seinem Verlag. REICH reagierte darauf wie früher schon: er kündigte eine vermehrte, im Preis herabgesetzte neue Auflage an, die 1785 mit nun 53 Tafeln auf den Markt kam. Ihr folgte eine dritte 1793ff.

In seiner exklusiven Ausstattung ist das Werk eigentlich ganz untypisch für den heute als populärphilosophischer Aufklärer bekannten J.J. EBERT (1737 Breslau 1787). „EBERTS mathematisch-naturwissenschaftlichen sowie moralphilosophischen Handbücher verfolgen das Ziel, Forschung und Wissen der Zeit leicht verständlich zu vermitteln und das auf Eliten beschränkte Gedankengut der Aufklärung für eine umfassende soziale Reformbewegung fruchtbar zu machen.“ (Killy 3,157). Das Werk hatte bei seinem ersten Erscheinen zwei bedeutende Naturwissenschaftler als Rezensenten, J.H.LAMBERT und A.G.KÄSTNER, die beide gerade die der Popularisierung geschuldeten Defizite in wissenschaftlichen Exaktheit und den erzählerischen Ton bemängelten. „Der Vortrag ist deutlich und aufgeweckt, auch wohl etwas flüchtig und zuweilen zu wenig genau. Wenn man sich vorsetzt, auch Unstudirten, Frauenzimmern und Jünglingen verständlich zu seyn, so müssen allerdings viele Dinge wegbleiben.“ (J.H.LAMBERT, in: AdB 1777, 31.Bd., Sp.518). „Wäre auch der Titel: Naturgeschichte nicht dem Inhalt angemessener? Um desto mehr, da die Naturgeschichte mit der Ausführlichkeit, wie sie jetzt als Modestudium getrieben wird, nicht mehr als ein Theil der Physik beygefüget werden kann.“ (A.G.Kästner, AdB 1778, 36.Bd., Sp.189).

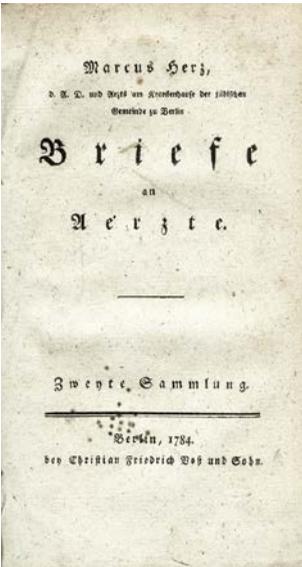




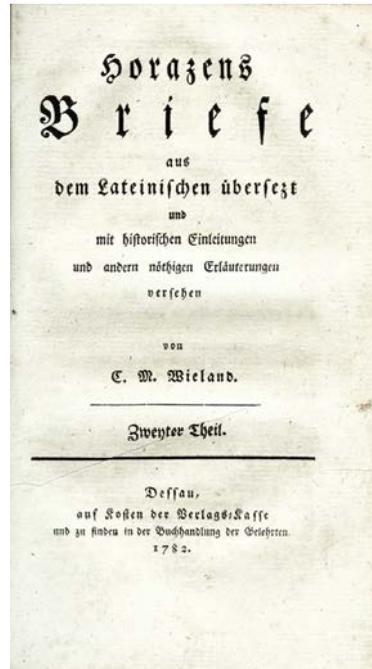
**HERZ, MARCUS.** Briefe an Aerzte. Erste (-Zweyte) Sammlung. In einem Band. Mientau, bey J.F.Hinz 1777 [Bd.2:] Berlin, bey Christian Friedrich Voß und Sohn 1784. (2) Bll., 215, (1) S.; (3) Bll., 298 S. Marmorierter Pappband d.Zt. mit Rückenschild. Berieben, Gelenke beschabt, an Kapitalen und Ecken bestoßen.

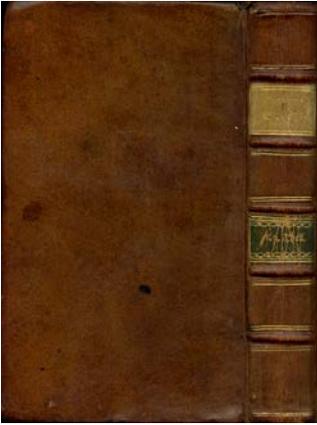
*Erste Ausgabe (Goedeke IV,493,4). – Papierbedingt etwas gebräunt, Exlibris a.d. Innendeckel „Bibliothek Gotthilf Weisstein Berlin“ (Kat.-Nr.2706). Von Weisstein der handschriftl. Eintrag a.d. Vorsatz: „Hierin p.211 eine bisher ganz unbekannte Mitteilung LESSINGS an MARCUS HERZ“ (vgl. aber Goedeke IV,445,144 [Lessing]).*

Vollständig wie vorliegend und mit der ersten Sammlung in erster Ausgabe sehr selten; 1784 erschien zusammen mit der zweiten Sammlung eine neue Auflage. Ersten Unterricht erhielt HERZ im Ephraim'schen Stift, das er als 15jähriger verließ, um in Königsberg als "Handlungsdienner" ausgebildet zu werden, aber „unwiderstehlich zog ihn das Studium der Philosophie an. Er machte in ihr bald so große Fortschritte, daß, als sein großer Lehrer KANT die ersten Grundlinien seines philosophischen Systems in seiner Dissertation ... auf das Katheder brachte, er von jenem tiefen Denker zum Respondenten erwählt wurde ...“. Mit KANT führte er einen lang andauernden Briefwechsel, worin dieser 1772 erstmals seinen Plan zur *Critik der reinen Vernunft* darlegte. Schon in Königsberg wurde MENDELSSOHN auf ihn aufmerksam, Freundschaft verband beide, nachdem HERZ nach Berlin zurückkehrte. „MENDELSSOHN schätzte von jetzt an und immerfort HERZENS Scharfsinn außerordentlich.“ HERZ verließ Berlin, um in Halle Medizin zu studieren und promovierte dort 1774. Hier heiratete er auch HENRIETTE DE LEMOS, deren literarischer Salon später der bedeutendste



Treffpunkt der hauptstädtischen Intelligenz wurde. Im gleichen Jahr kehrten die Eheleute nach Berlin zurück, wo HERZ die *Briefe an Aerzte* und den *Versuch über den Schwindel* verfaßte. Sie „machten seinen Namen den Philosophen und Aerzten gleich achtungswerth; aus beyden sprach ein Mann von sehr großem Scharfsinn und der feinsten Beobachtungsgabe.“ (Schlichtegroll, Nekrolog, Bd.3). Freund, Mitarbeiter und Arzt war HERZ für CARL PHILIPP MORITZ wie auch M.MENDELSSOHN, über dessen letzte Tage und Tod er im Vorwort zu *An die Freunde Lessings* berichtet.





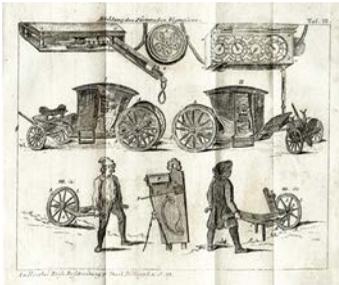
**WIELAND, CHRISTOPH MARTIN.** Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersezt und mit historischen Einleitungen und andern nöthigen Erläuterungen versehen. Erster (- Zweyter) Theil. In einem Band. Dessau, auf Kosten der Verlags-Kasse und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten 1782. Gr-8°. (8) Bl., 304 S.; 261, (1) S. Lederband d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und –linienvergoldung. A.d. Kapitalen etwas berieben, oben mit kleinem Riss, Ecken etwas bestoßen, leicht fleckig.

*Erste Ausgabe (Goedeke IV,564,134; Günther/Z. 1430). – Teils etwas stockfleckig, Vorsatz mit kleinem Einriß.*

„Hast du WIELANDS Übersetzung der HORAZISCHEN Episteln gesehen? Wenn man sie laut in Gesellschaft liest, fühlt man,

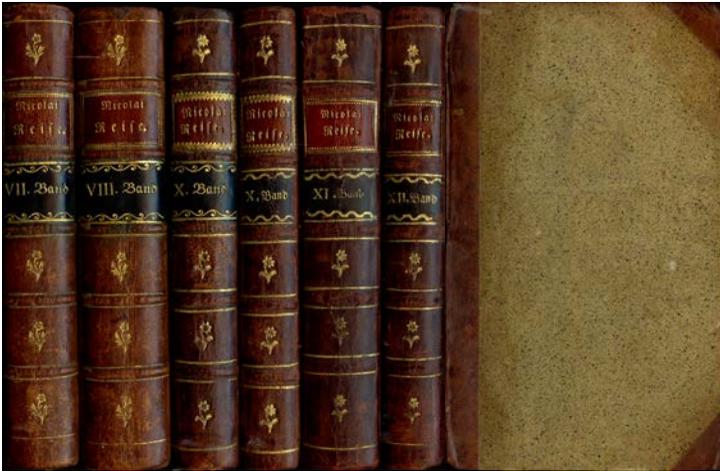
wie glücklich er mit dem einen Fuß auf dem alten Rom und mit dem andern in unsrem deutschen Reiche stehet, und sich angenehm hin und herschaukelt.“ (GOETHE an KNEBEL, 5.Mai 1782). „In den Episteln und Satiren des HORAZ war WIELAND seit frühester Jugend zu Hause. Später fand er die Spannungen der eigenen Existenz in der Lebensform des Römers gespiegelt. Den weltmännisch-ironischen Sprechton seiner Verse zu treffen, gelang ihm wie keinem zweiten.“ (Weltliteratur S.270). „WIELANDS dichterische Schwärmerei geht soweit, daß, als er den HORAZ überseztte, er oft im Ernst behauptete, die Seele des HORAZ sei in ihm wohnhaft.“ (K.A.Böttiger). Mit der seltenen ersten Ausgabe der *Briefe* nahm WIELAND an einem der interessantesten Autorenverlags-Projekte seiner Zeit teil, der Dessauer „Verlags-Kasse“. „Bei der Verlags-casse handelte es sich im Grunde um ein von der Gelehrtenbuchhandlung unabhängiges Unternehmen, um eine Aktiengesellschaft, die ebenso wie die ‚Allgemeine Buchhandlung der Gelehrten‘ die Gunst und den Schutz des Fürsten zu Anhalt-DESSAU LEOPOLD III. FRIEDRICH FRANZ genoss. Während er die Gelehrtenbuchhandlung im Januar 1781 mit einem Privilegium und Zensurfreiheit ausstattete und zwei Hofbeamte zu Kontrolleuren des Unternehmens bestellte, setzte der Fürst den Hofrat HERMANN und den Prinzenhofmeister BEHRISCH zu Vorstehern der Verlags-casse ein. Das Kapital selbst wurde wurde von einigen wenigen Aktionären aufgebracht, zu einem erheblichen Anteil von FÜRST FRANZ selbst, aber zum Beispiel auch von FRIEDRICH JUSTIN BERTUCH, dem Dessauer Bürgermeister FRIEDRICH WILHELM ERDMANNSDORF und von JOHANN BERNHARD BASEDOW, der Gründer des Philanthropin, der 3000 Taler einzahlte. CHRISTOPH MARTIN WIELAND war mit immerhin 1000 Talern beteiligt: 500 davon hatte er als Honorar für seine Übersetzung der *Briefe* des HORAZ in Form von Aktienanteilen erhalten.“ (E.Fischer, S.116, in: W.Haefs (Hrsg.). *Bücherwelten im Gartenreich Dessau-Wörlitz*. Hannover 2009). WIELAND hatte das Projekt publizistisch von Beginn an unterstützt und im Maiheft 1781 des *Teutschen Merkur* dessen Statuten vorgestellt. Das Projekt scheiterte letztlich, WIELAND verlor seinen Einsatz und gab BERTUCH, der die Teilnahme vermittelt hatte, die Schuld daran. „Er hat mich beschwatzt ... und ich habe baare 1000 Thaler dabey verloren, worüber er mir nie eine Rechnung vorgelegt hat.“ (nach K.A.Böttiger. *Literarische Zustände*, S.192).





**NICOLAI, FRIEDRICH.** Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten. Erster (- Zwölfter) Band. In zwölf Bänden. Mit zwanzig meist mehrfach gefalteten Kupfern und Plänen, sechs gefalteten Tabellen und zwei Vignetten in Holzstich. Berlin und Stettin, (Friedrich Nicolai) 1783 – 1796. Gr-8°. **I:** (2) Bll., XXVI, 313, 136, (1) S.; **II:** Titel, (315 -) 676, 50 S.; **III:** XCIV S., (4) Bll., 382, 157 S.; **IV:** (383 -) 940, 61 S.; **V:** LVI S., (1) Bl., 321, 152 S.; **VI:** Titel, (323 -) 784 [r. 744; *Pag. springt von 626 auf 667*], 104 S.; **VII:** XL, 168, 64, 189, (1) S.; **VIII:** LII, 176, 202, 111 S.; **IX:** Titel, 165, 254 S.; **X:** XXVI, 225, 82, XXX S.; **XI:** Titel, XCVII S., (1) Bl. „An den Buchbinder“, 312, 59 S.; **XII:** Titel, 176, 140 S. Halblederbände d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und – vergoldung. Bandschilde der Bde. 1-8 fachgerecht und kaum erkennbar erneuert, Rücken und Decken teils berieben, Ecken etwas bestoßen. Erste Ausgabe (Goedeke IV,502,21; Hayn/G. V, S.382, u. VIII, S.479; Raabe, Nicolai 327; SPK-Ausstellungskat. Friedrich Nicolai 163, 164, 170, 172, 173, 174, 177; Griep/L. II,1006 [nur 8 Bde]). – Ohne das Subskribentenverzeichnis in Bd.1. Teils etwas stockfleckig, gelegentlich etwas braunfleckig. In allen Bänden a.d. Innendeckel Exlibris bzw. Bibliothekszeichen „PH“ unter einer Herzogskrone, d.i. vermutlich PAULINE VON HOHENZOLLERN-HECHINGEN, geb. VON KURLAND, die jüngere Schwester KATHARINA WILHELMINE VON SAGANS.

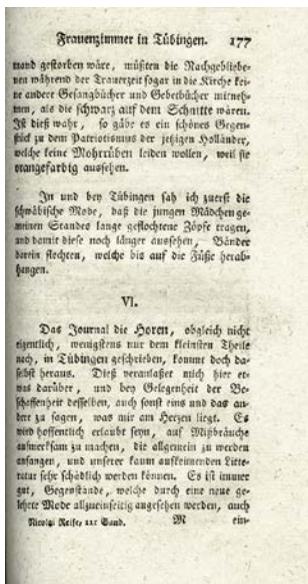




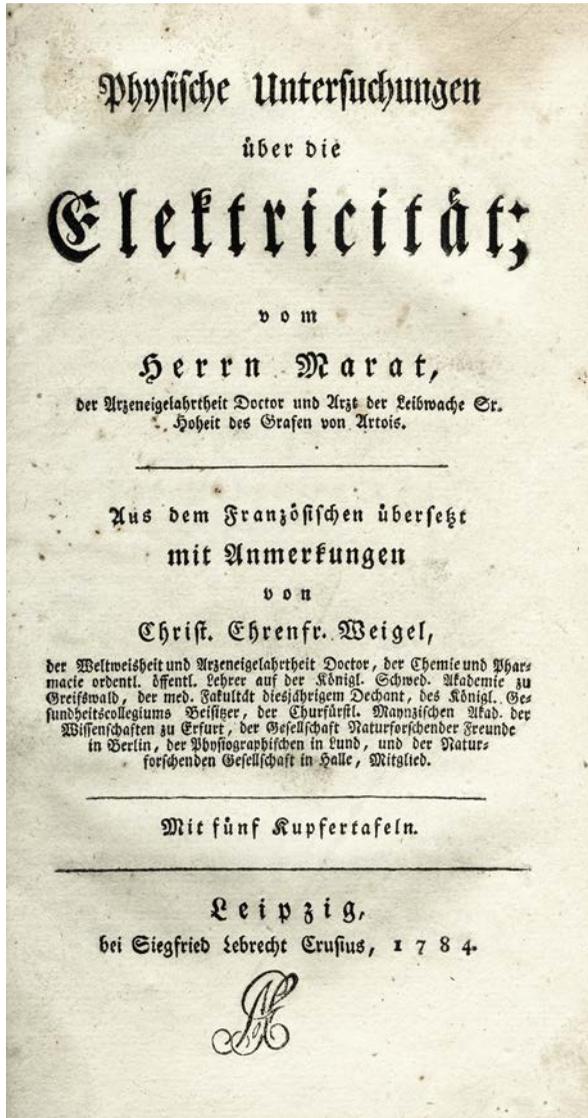
„Seitdem er bereits 1777 dem Freund und Dichterkollegen LUDWIG HEINRICH VON NICOLAY seinen Rückzug aus dem Bereich der ‚Musen‘ angekündigt hatte, widmete NICOLAI sich in den 80er Jahren bevorzugt gesellschaftlichen und religiösen Streitfragen, ... Wesentlicher Auslöser dafür war seine Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz im Jahr 1781. Entsetzt über die konstatierte Rückständigkeit der Aufklärung insbesondere im katholisch geprägten Süden, wendete er in seiner zwölfbändigen Beschreibung dieser Reise und in zahlreichen weiteren Schriften seine ganze publizistische Tätigkeit darauf, dies Mißstände anzuprangern.“ (A.Antoine. *Literar. Unternehmungen der Spätaufklärung 1. Der Verleger Friedrich Nicolai*, Würzburg 2001, S.12f.). „Die Bände sind eine einzigartige Quelle für NICOLAIS Anschauungen. Da sie auf jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit und Sammeln von vielfältigstem Material über die jeweiligen Städte und Gegenden basieren, bieten sie historische und statistische Informationen für die verschiedensten politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen. NICOLAI beschreibt seine Reise aus der Sicht des Aufklärers – wichtig ist ihm die Erkenntnis der Lebenswelt, der Umwelt ...“ (S.Habersaat. *Verteidigung der Aufklärung 1. Friedrich Nicolai*, Würzburg 2001, S.44). Schwerpunkt der ersten fünf Bände ist die Beschreibung von Wien, für das „er ein Gegenstück seines Berlinführers liefert. ... Im Panorama seiner Wien-Schilderung fehlt weder ein in seinem Auftrag verfertigter und von ihm überprüfter ... gestochener Stadtplan noch das Muster eines Krankenhausrech-



nungswesen verwendeten Formulars oder eine Beurteilung der österreichischen Bücherzensur ... NICOLAIS Reisebeschreibung kam in die Zensurklasse der für Gelehrte und herausragende Persönlichkeiten ,tolerierten' Bücher, nicht in die der allgemein zugelassenen Werke." (SPK-Kat. S.80). Bd.6 ist vorwiegend München gewidmet, Bde.7 u. 8 Augsburg und der dort heimischen katholischen Propaganda-Publizistik. Nach einer Unterbrechung von acht Jahren erschien 1795 Bd.9 mit der ausführlichen Beschreibung von Ulm, wo er auch J.M.MILLER besucht hatte, und dem *Versuch eines schwäbischen Idiotikon* von J.C.SCHMIDT als Beilage. NICOLAIS Streit mit der neuesten Philosophie und Literatur, der für ihn in den 90er Jahren kennzeichnend ist, prägt vor allem die Bde. 10 und 11, in denen er Württemberg betritt: Bd.10 mit Stuttgart, Ludwigsburg, Hoher Asperg, Hohenheim und Calw, besonders aber Bd.11, in dem er neben der Beschreibung von Tübingen sich mit SCHELLING u.a. und ausführlich mit SCHILLERS *Horen* auseinandersetzt. Bd.12 ist dem Besuch des Klosters St.Blasien gewidmet, in dem ihn mehr noch als der Neubau der Kirche der Abt MARTIN GERBERT beeindruckte. Die Beschreibung der Reise endet in Schaffhausen. Nicolais Hauptwerk erregte unter den Zeitgenossen großes Aufsehen und zahlreichen Widerspruch, den er oft in den Beilagen wiedergab und kommentierte. Vollständig mit den oft fehlenden, nach der Pause zwischen 1787 und 1795 erschienen Bänden 9-12 ist das Werk heute selten und noch immer eine wertvolle, in ihrem Detailreichtum einzigartige Quelle für die kultur- und sozialhistorische Forschung.



Nicolai,F. Beschreibung einer Reise, 1783 - 1796.

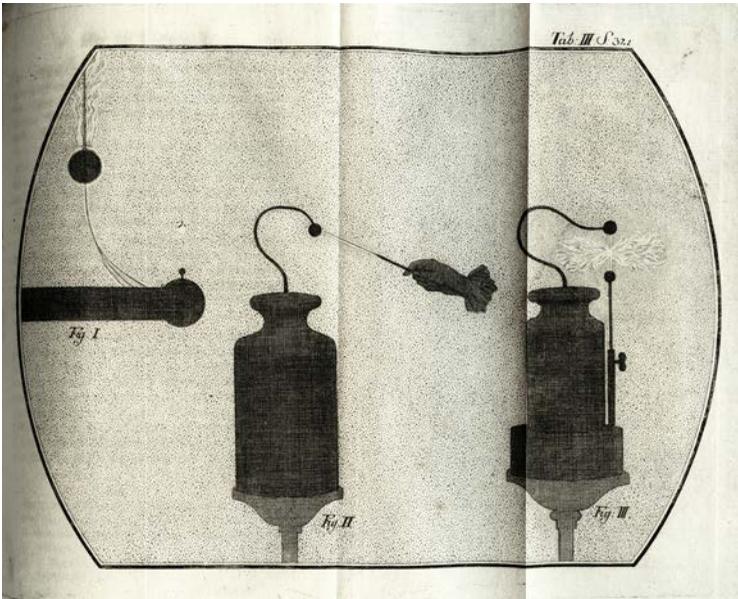




**MARAT, JEAN PAUL.** Physische Untersuchungen über die Elektrizität; vom Herrn Marat, der Arzneygelahrtheit Doctor und Arzt der Leibwache Sr. Hoheit des Grafen von Artois. Aus dem Französischen übersetzt mit Anmerkungen von CHRIST. EHRENF. WEIGEL. Mit fünf (drei gefalteten) Kupfertafeln Leipzig, bey Siegfried Lebrecht Crusius 1784. Gr-8°. (6) Bll., 660 S. Halblederband d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Ecken bestossen, am hinteren Deckel etwas Bezugsverlust durch oberflächliche Wurmgänge.

*Erste dt. Ausgabe (Fromm 16144; Bibliotheca Lichtenbergiana 658). – Titel und wenige Bll. etwas fleckig.*

Sehr selten. Die naturwissenschaftlichen Schriften des späteren Jakobiners J.P.MARAT (Boudry 1743 – 1793 Paris) finden heute wachsendes Interesse als authentische Quelle für die Erforschung der Anfänge der modernen Experimentalphysik. In vorliegendem Werk beschreibt MARAT über zweihundert Experimente, die er mit teils selbst erfundenen Geräten wie dem Permeometer oder dem Helioskop angestellt hatte. LAVOISIER hatte seine Versuche als Machwerk bezeichnet und die Aufnahme in die Akademie abgelehnt, was ihm den Hass MARATS zuzog und wesentlich zu seiner Guillotinerung beitrug. Ernster genommen wurden sie in Deutschland, wo LICHTENBERG sich mit Ihnen auseinandersetzte und rezensierte und GOETHE sich intensiv mit MARATS Theorien zum Licht beschäftigte (vgl. die zahlreichen Anmerkungen in seinem Exemplar von Marats *Entdeckungen über das Licht* [1783]; Ruppert 4858).





Splittegarb, K.F. Taschenbuch für Kinder, 1784.

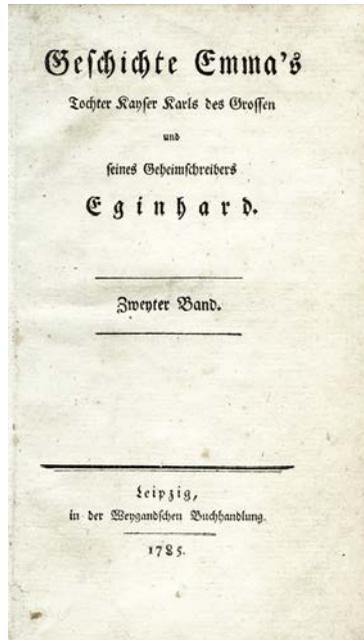
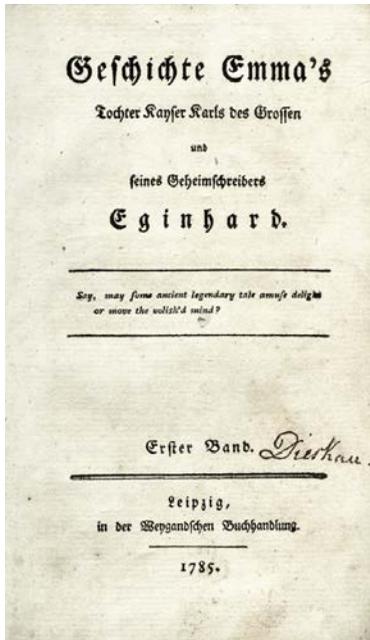


**SPLITTEGARB, KARL FRIEDRICH.** Taschenbuch für Kinder. Mit einem Kupfertitel (B.GLABBRENNER fec.). Berlin, bey S.F. Hesse 1784. 16°. Kupfertitel, (2) Bil., 313 S. (Ss.221/2 als Falblatt). Halblederband d.Zt. auf vier Bündeln mit Rückenschild und –blindprägung. Berieben, be- stoßen, Lederfehlstellen an Kapitalen, Ecken und Gelenken.

*Erste Ausgabe (Köhring S.128 [ohne Nachweis]; nicht bei Musenalm; nicht bei Goedeke). – Gelegentlich etwas fleckig, zeitgenöss. Name (? Biberbach) a.d. Vortitel. Der Kupfertitel ist dem Vortitel gegenüber als Frontispiz eingebunden, ein gedruckter Titel ist nicht vorhanden und vermutlich auch nicht erschienen.*

Außerordentlich selten, in keinem der mir zugänglichen Bibliothekskataloge nachweisbar. Dieser einzig erschienene Jahrgang wurde 1791 neu aufgelegt (vgl. Köhring sowie H.Fechner, in: ADB 35, S.237). Wohl die erste Veröffentlichung des Pädagogen K.F.SPLITTEGARB (Lauban 1753 – 1802 Berlin), der sich besonders um die Hebung des Niveaus der Berliner Schulen verdient gemacht hatte. „... kam zu Anfang des Jahres 1776 als Candidat nach Berlin und gründete hier zu Ostern desselben Jahres eine Schulanstalt für Knaben vom fünften bis zum zwölften Lebensjahre, ‚die höhere Knabenschule der St. Petri-parochie‘, welche sich ... immer im Herzen der Stadt und kaum fünf Minuten vom königlichen Schlosse befand, ihre größte Schülerzahl (241) im Jahre 1849 erreichte und bis Ostern 1886 bestand. ... Zu den Privatschulen, welche höhere Zwecke als die gewöhnlichen Elementarschulen verfolgten, den Unter-

richt in fremden Sprachen, Mathematik, Geographie und Geschichte in ihren Lehrplan aufnahmen, von vielen gebildeten Familien als die besten Vorbereitungsanstalten ihrer Söhne, die das Gymnasium besuchen sollten, angesehen wurden, gehörte auch die Splittegarb'sche Anstalt. Viele im Centrum der Stadt wohnende Familien haben in mehreren aufeinander folgenden Generationen ihre Kinder jener Schule zugeführt, ....“ (Fechner a.a.O.). Das *Taschenbuch für Kinder* spielte in SPLITTEGARBS Erziehungssystem eine so bedeutende Rolle, daß er noch zwei darauf bezogene Schriften veröffentlichte (*Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Berlinischen Taschenbuches für Kinder* [1784] und *Fragen über den Inhalt des Berlinischen Taschenbuches für Kinder zur Beförderung einer nützlichen Selbstbeschäftigung, des eigenen Nachdenkens und der ersten Uebungen im Stil* [1786]), die allerdings auch nur in der Literatur nachweisbar sind (H.Fechner). In kindgerechter, aber stilistisch durchaus anspruchsvoller Weise vermittelt er in seinem *Taschenbuch* Kindern hilfreiches Wissen in Aufsätzen und Gedichten. SPLITTEGARB hat sich als Liederdichter namhaft gemacht durch sein Weihnachtslied *Morgen, Kinder, wird's was geben*.





**NAUBERT, BENEDIKTE.** Geschichte Emma's Tochter Kayser Karls des Grossen und seines Geheimschreibers Eginhard. Erster (- Zweyter) Band. In zwei Bänden. Mit einem Titelkupfer. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung 1785. Front., 413 S.; 319 S. Marmorierte Pappbände d.Zt. mit Rückenschild. Bezugspapiere a.d. Rücken mit Fehlstellen, an Ecken und Kapitalen bestoßen, berieben. Schilde mit den vergoldeten Initialen „v.D.“

Erste Ausgabe (Goedeke V,497,1; Wilpert/G.<sup>2</sup> 2; Scheibler S.185). – Teils etwas stock- und leicht fingerfleckig. Zeitgenöss. Name a.d. ersten Titel „v.Dieskau“.



Die sehr seltene, „von ihr [Naubert] erste autorisierte Veröffentlichung ist die *Geschichte Emmas ...*, die 1785 auf Vermittlung eines Bruders“ (V.Scheibler. Phantasie und Wirklichkeit, Ffm 1997, S.2) erschien. Benedikte Naubert (1756 Leipzig 1819), deren zahlreiche Veröffentlichungen sämtlich anonym erschienen, gilt als Hauptvertreterin des „historischen Romans“. Tatsächlich gilt ihr vorliegender Roman als eigentliche Begründung des Genres nach heutigem Verständnis. Diese Einschätzung gilt für den englischsprachigen Raum beinahe noch mehr („It was Benedicte Naubert who made the breakthrough with her novel *Geschichte Emmas ...*“ O.Durrani and J.Preece. Travellers in time and Space. The German historical Novel, Amsterdam 2001, S.9) als für den deutschen. Bald nach ihrem Tod und dann für lange Zeit war die NAUBERT vergessen, schon der Rezensent des *Morgenblatt für gebildete Leser* (1825, Bd.28, S.400) klagte: „Benedicte Naubert (die wir, beyläufig gesagt, um die Erzeugnisse der ausländischen Fabrik von WALTER SCOTT et Comp. zu früh vergessen haben)“. Das ändert sich seit einigen Jahren deutlich. Heute wird ihr Einfluß auf SCHILLER und KLEIST diskutiert, konstatiert, daß W.SCOTT sich auf ihre historischen Romane berief und aus ihnen vielfache Anregungen zog, motivisch wie stilistisch, ebenso wie E.T.A.HOFFMANN, CL.BRENTANO oder die BRÜDER GRIMM, die ihre Identität wohl spätestens 1809 kannten, als WILHELM sie besuchte. Noch 1829 schreibt Jacob an seinen Bruder Ferdinand: „ich theile deine verehrung für diese sehr begabte und phantasiereiche schriftstellerin.“ (W. Schoof. Unbekannte Briefe, S.164).



	335
H — n — I. Auf Sempron.	S. 160
Jachmann, C.G. (K. Justizk., Not. publ. u. Stadtynd. z. Namalau. Verf. folg. Schr. 1) Com. de arbitrio jud.; 2) Gefch. der Graf. v. Reichenbach; 3) Beitr. zur jurist. Literatur in Schlesien; dann auch vieler Gelegenheitsged.)	114.
Jachmann, W. (Des ersten Bruder. Ist zu Frankfurt auf der Univerf.)	
— — — Tellheim und Bredow	121
— — — Ein Blick ins bessere Leben	170
Kausch. (D. d. Arzneiig. u. Weltw., K. Kreisphys., ehem. fürstl. Hatzfeld, Lobn. Herausgeb. versch. anonymischer Schriften, außer dem einer Uebersetz. des Collinich, W. über das Wolferei, wobei er die Gefch. dieses Heilmittels geleistet; Verf. der physiol. Abhandl. über den Einfluss der Töne u. f. f. Mitarb. an einig. Zeitschr.; praktiz. zu Mültich in Schlef.)	
— — — Die Widmungsged.	5
	Kausch.

**KAUSCH, JOHANN JOSEPH (HRSG.).** Schlesiens Bardenopfer für 1786. Gesammelt und aus eigene Kosten herausgegeben von KAUSCH. Mit einer gestochenen Titelvignette und sechs gefalteten Notenbeilagen. Breslau, in Kommission bey Meyern (1785). 16°. 240 S. Neuer Pappband mit Rückenschild.

(Köhring S.100; *Musenaln* Nr.3614; *Goedeke* IV,208,4 u. 956,32a). — *Etwas stockfleckig, Schnitt teils etwas ausgefranst, eine Notenbeilage mit kurzem Einriss in der Faltung, alter Stempel a. d. Titel.*



Dieser erste von drei unter diesem Titel erschienenen Jahrgängen ist äußerst selten; in Bibliotheken fast ausschließlich auf Microfiches vorhanden. Die Musik stammt von D.G.TÜRK, I.KLES, I.D.HENSEL, drei nicht bezeichnete Lieder vermutlich von dem Herausgeber. Die Textbeiträge sind teils erste, teils sehr frühe Veröffentlichungen von jungen, teils später namhaft gewordenen Schlesiern wie OTTO v.HAUGWITZ (Pischkowitz/Glatz 1767 – 1842 Johannisberg), HEINRICH GOTTLIEB SCHMIEDER (Dresden 1763 – 1828 St.Petersburg), dem späteren „Evergeten“ JOSEPH v.ZERBONI (Breslau 1766 – 1831 Romboschin/Posen) und dem Herausgeber J.J.Kausch (1751 Löwenberg/Schlesien 1825) selbst.; daneben etliche anonyme, pseudonyme oder mir nicht bekannte bzw. nicht nachweisbare Autoren und Autorinnen. Manchen Namen sind im Inhaltsverzeichnis biographische Hinweise beigegeben. Unverkennbar in vielen Beiträgen ist der Einfluß des „Barden“ MICHAEL DENIS, mit dem HAUGWITZ persönlich bekannt war. Die schöne Titelvignette zeigt einen Elefanten im Rund mit umlaufendem Motto: „Auch er war einst Embryo“.

*Andante grazioso.* Zu S. 174. I. D. Hensel.

Da lers - us Rös - chen un - ser Flur, ver - blüh an mei - nem Her -

sen. Du wachst ganz Ab - nüt der Na - tur, jetzt machst du's Wei - ken

Schmer - sen.

*An die letzte Garterose.*

Die letzte Röschen unser Flur  
Verblüh an meinem Herzen.  
Es wachst ganz Abnüt der Natur,  
Jetzt machst dein Weiken Schmerzen.

Laß hier an meiner warmen Brust  
Die neuen Röschen blühn,  
Noch gedeh ich dich voll von Laß  
Dich Theu der Morgen trinken.

Noch gehst du weit da Wonne mir,  
Im Lieblichen Rinde,  
Standst du in rothem Ros und Zier,  
Wachst meiner Augen Winder.

Und heute schon so weick so matt  
Scheidst du dein Haupt zur Erde,  
Wie manches Mädchen, ohnemanden,  
Von Kummer und Bekünder.

O sey mir Röschen vom nahen Zist,  
Vom weiken meiner Tugend,  
Jetzt ist mein Leben nicht mehr Spiel,  
Jetzt ist mir Ruf zur Tugend.

Doch wehlt mir Röschen, nicht wie du  
Sicht meine Hill einst nieder,  
Zwe weck nach ich blüh zur Ruh,  
Doch weckst ein Tag mich wieder.

*Anmerkung.* Da der Text von diesem Liede gewiß,  
als von dem, 1786 er schon schon gedruckt  
war so ist er hier noch besonders richtig be-  
glaubet.

G e s c h i c h t e  
der vereinigten  
**Niederlande**

von  
Entstehung der Republik

bis  
auf gegenwärtige Zeiten  
nebst der

**B i o g r a p h i e**  
merkwürdiger Männer  
die sich als

**Helden oder Gelehrte**  
um ihr Vaterland  
verdient gemacht haben

von  
**D. C. F. Freyherrn von E.**

---

Erster Theil.

---

Il y a plus de vertu dans une republicque,  
Et plus d'honneur dans une Monarchie.  
*Montesquieu Esprit de Loix.*

↔  
**Dinkelsbühl**  
im Verlag der Siebertischen Buchhandlung 1787.

**Verzeichniß der Herren Subscribenten.**

**Berlin.**

Er. Hochgräfliche Excellenz Herr Staatsminister  
von Hersberg 1 Er.

Herr Reich Geheimter Kammerer Er. Majestät  
des Königs 1 Er.

**Bayreuth.**

Herr Christoph Heintich Gierbert Virtuoso 1 Er.

**Bayern.**

Ein verfolgter Illuminat 6 Er.

**Baldingen.**

Herr Weßelin, Gelehrter 1 Er.

**Buchholz.**

Herr Kaufmann Bly 1 Er.

**Dinkelsbühl.**

Herr Magister Diakonus Wohl. 1 Er.  
Herr Pflaegerwalter Kögelin 1 Er.

**Dornstätt.**

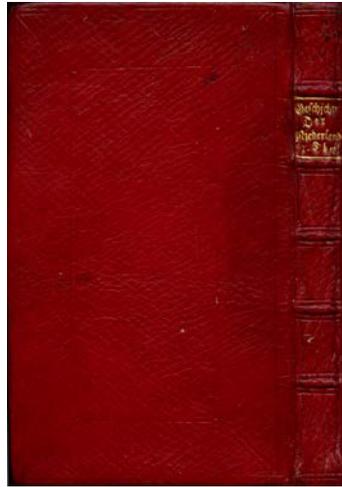
Herr Pfarrer Schäfer 1 Er.

**Dordrecht.**

van Schepper 11 Er.

**Dresden.**

Herr Johann Carl Desbordes Sekretär des Jo<sup>h</sup>  
hannter Ordens 12 Er.  
Ehln'



**EBERSTEIN, OTTO CARL FRANZ VON.**

Geschichte der vereinigten Niederlande von Entstehung der Republik bis auf gegenwärtige Zeiten nebst der Biographie merkwürdiger Männer die sich als Helden oder Gelehrte um ihr Vaterland verdient gemacht haben. Erster Theil [*d.i. alles, was erschien*]. Dinkelsbühl, im Verlag der Girbertischen Buchhandlung 1787. XXIV, 207 S. Roter



*O. C. F. v. Eberstein*

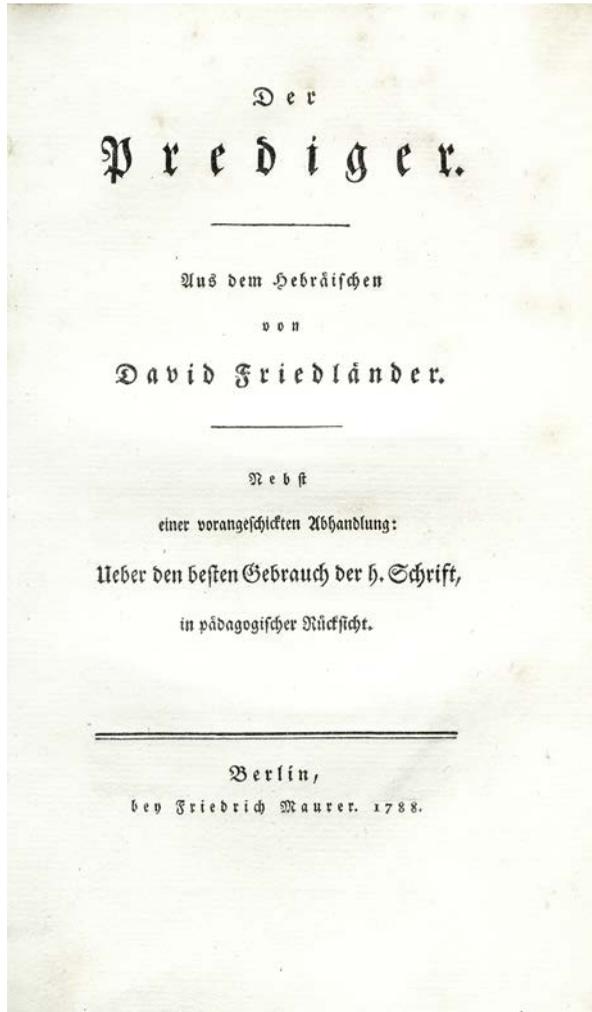
Maro-quinband d.Zt. auf fünf Bündeln mit vergoldetem Rückentitel und Blindprägung an Rücken und Decken. Leicht fleckig, leicht bestoßen.

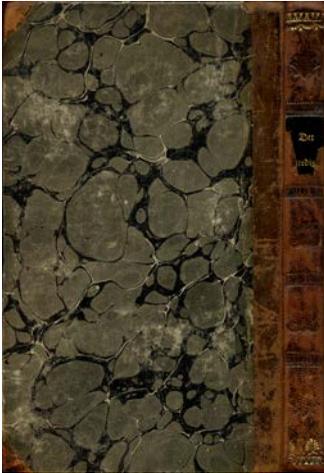
Erste Ausgabe (Kayser, Bücherlex. 2, S.363; sonst bibliogr. nicht nachweisbar). – auf feinem Schreibpapier Vereinzelt leicht stockfleckig. Zeitgenöss. Besitzeintrag „F.W. v. POLLNITZ“. Vorsätze aus Brokatpapier.



Das seltene (in Bibliothekskatalogen nur ein Nachweis: UB Heidelberg),

kaum bekannte Buch in einem Exemplar aus dem Besitz des Empfängers der gedruckten Widmung, an deren Ende sich der Verfasser nennt. In der Literatur finde ich nur eine Erwähnung bei R.C.Rittersma (Egmont da Capo – eine mythogenetische Studie, Münster 2009), wo die „fast manichäisch anmutende Vorstellung des spanisch-niederländischen Konflikts“ bei SCHILLER in Verbindung mit der ähnlich gearteten bei EBERSTEIN gebracht wird (S.258, Anm.25). Interessant ist das Subskribentenverzeichnis mit 46 Namen, darunter WEKHERLIN in Baldingen und „Ein verfolgter Illuminat“ in Bayern, der auf sechs Exemplare subskribiert hatte.





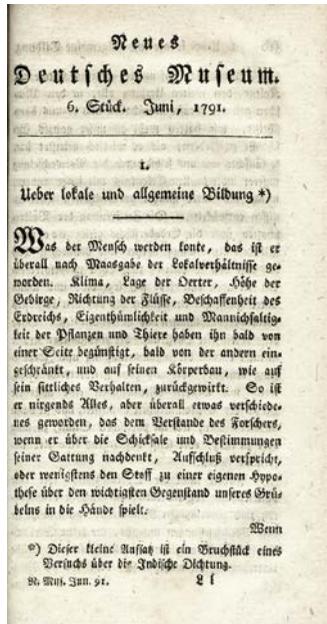
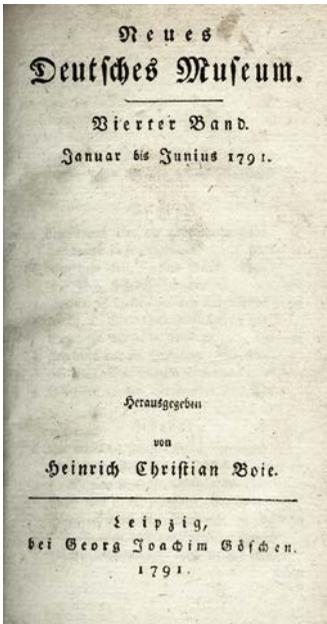
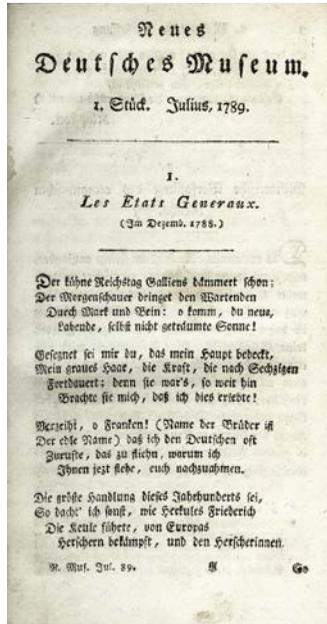
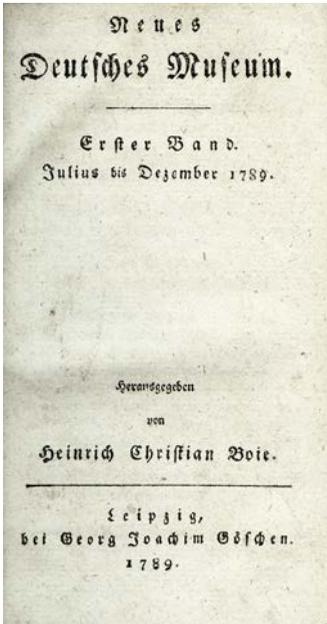
**FRIEDLÄNDER, DAVID.** Der Prediger. Aus dem Hebräischen. Nebst einer vorangeschickten Abhandlung: Ueber den besten Gebrauch der h.Schrift in pädagogischer Rücksicht. Berlin, bey Friedrich Maurer 1788. Gr-8°. 131 S. Halblederband d.Zt. mit Rückenschild, -vergoldung und -blindprägung. Berieben, Schild mit Fehlstellen, Ecken etwas bestoßen.

*Erste Ausgabe (Lohmann, Friedländer-Bibliogr. Bücher 10; Goedeke IV/1,492, 3; nicht bei Fürst; nicht bei Meyer, Mendelssohn). – Außenblätter leicht stockfleckig, sonst nahezu fleckfrei. Breitrandiges Exemplar der besseren Ausgabe auf Schreibpapier.*

Sehr seltene, frühe Schrift D.FRIEDLÄNDERS (Königsberg 1750 – 1834 Berlin), des engsten Vertrauten MENDELSSOHNs aus der folgenden Generation und sein Nachfolger als führender Kopf des aufgeklärten Judentums in Preußen. Nach dem Tod MENDELSSOHNs „1786 ging er über seinen Lehrer hinaus, und zwar in zweierlei Hinsicht: Er wies das Dogma eines geoffnenen Zeremonialgesetzes zurück, das doch für MENDELSSOHN das eigentliche jüdische Element seiner Weltanschauung gewesen war, und beschränkte sich auf die natürliche Religion, und er kämpfte dafür, daß die kulturelle Emanzipation der Juden auf die politische Sphäre ausgedehnt wurde. FRIEDLÄNDER widmete jetzt einen großen Teil seines Lebens der theoretischen und praktischen Ausbreitung von religiöser und politischer Reform des Judentums.“ (Meyer, Von Moses Mendelssohn ..., S.68). In diesem Zusammenhang steht die Übersetzung des *Prediger*, die „ganz nach dem Commentar meines unsterblichen Lehrers, Moses Mendelssohn, verfertigt [ist]. ... Seinen Erklärungen bin ich, sehr wenige Stellen ausgenommen, genau gefolgt.“ (S.87). Die Übersetzung



macht allerdings nur den kleineren Teil (S.79ff.) des Werks aus. Im größeren setzt er sich mit dem Verhältnis der jüdischen Aufklärer zur Überlieferung im allgemeinen und mit der Rolle, die Pädagogik in diesem Zusammenhang spielen kann und soll, im besonderen auseinander. 1778 gehörte FRIEDLÄNDER zusammen mit MENDELSSOHN und I.D.ITZIG zu den Gründern der jüdischen Freischule in Berlin, der wegweisenden ersten Institution dieser Art.



Boie, H.C. (Hrsg.). Neues Deutsches Museum, 1789 - 1791.

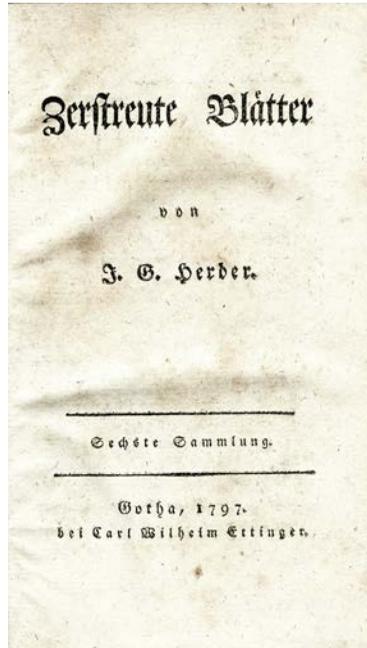
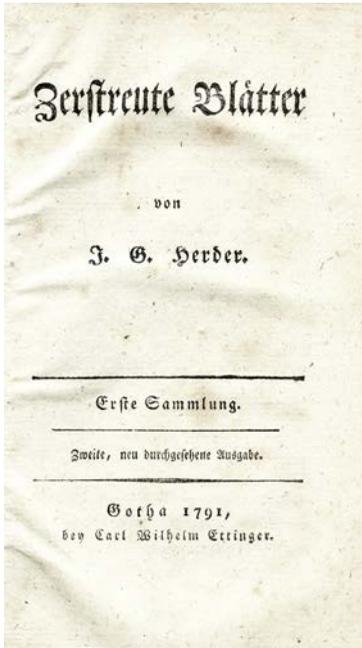


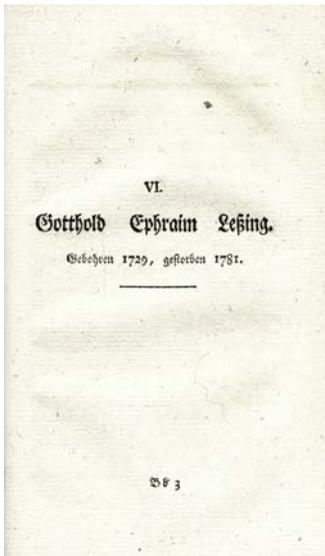
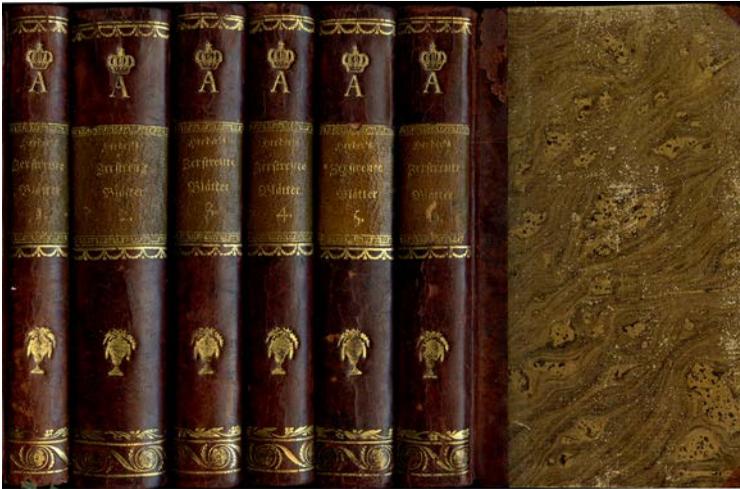
**BOIE, HEINRICH CHRISTIAN (HRSG.).** Neues Deutsches Museum. Erster Band. Julius bis Dezember 1789 (-Vierter Band. Januar bis Junius 1791). [= 24 Stücke; d.i. alles, was erschien]. In zwei Bänden. Mit einer gestochenen Notentafel („von [JOSEPH ?] HAYDN“). Leipzig, bei Georg Joachim Göschen 1789 – 1791. (3) Bll., 659, (1) S.; (3) Bll., 684 S.; (2) Bll., (685 -) 1284 S. [Titel mitgezählt]; (3) Bll., 606 S. Halblederbände (um 1900) mit Rückenschild, -vergoldung und -zierbünden. Hinterer Deckel von Bd.1 mit Schabspur, leicht berieben, Rücken leicht ausgefärbt.

(Goedeke IV,985,4 [Boie]; Kirchner 4575; Diesch 1049; Füssel, Göschen 149, 191 u.244). – Papierbedingung leicht gebräunt, vereinzelt etwas stockfleckig. Exlibris a.d. Innendeckel, Besitzeintrag von 1908 a.d. Vorsatz.

Gutes, vollständiges Exemplar der Fortsetzung des im Dezember 1788 nach dreizehn Jahren eingestellten *Deutschen Museums*. „Diese Monatsschrift, welche nebst zwey oder drey andern zu den vorzüglichsten von Deutschland gehörte, in den letzten Jahren aber ein wenig ermattete, erwacht nach einer halbjährigen Ruhe unter dem angezeigten Titel mit neuer Kraft, welche nur in diesem Maasse sich zu erhalten braucht, um den Beyfall der Leser aufs neue zu beleben.“ (ALZ 1790, No.92, S.11). BOIE war es gelungen etliche namhafte Autoren (darunter NIEBUHR, SCHLOSSER, F.H. und J.G. JACOBI, v.HALEM, VOSS) auch für die Mitarbeit an dem Nachfolger zu gewinnen, so dass das Niveau der

Beiträge unverändert hoch blieb. KLOPSTOCKS Gedicht *Les États Generaux* (Erstdruck; Boghardt 1395), das das erste Heft eröffnete, deutete eine stärker „politische“ Ausrichtung an. Etliche Beiträge reflektieren die Ereignisse in Frankreich; einige thematisieren die Bedeutung Friedrich d.Gr. Die „von HAYDN“ bezeichnete Musikbeilage *Röschen in Alfarazambul* zu J.G.JACOBI'S *Alfarazambul* oder die *Marionetten* findet sich weder bei Hoboken (JOSEPH HAYDN) noch bei Sherman/Thomas (MICHAEL HAYDN). „Die Schwierigkeiten auf dem Zeitschriftenmarkt“ (Füssel) veranlassten GÖSCHEN, der deshalb auch eine Anfrage WIELANDS zur Übernahme des Verlags seines *Neuen Teutschen Merkur* abgeschlossen hatte, die Zeitschrift bereits 1791 wieder einzustellen.





**HERDER, JOHANN GOTTFRIED.** Zerstreute Blätter. Erste (- Sechste) Sammlung. In sechs Bänden. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger 1791 – 1811. **I:** (16) Bl., 348 S., (1) weißes Bl.; **II:** XXXII, 438 S.; **III:** XXIV, 388 S.; **IV:** X S., (1) Bl., 388 S.; **V:** XVI, 376 S.; **VI:** Titel, XX, 380 S. Marmorierte Halblederbände d.Zt. mit Rückenschild und -vergoldung. Etwas berieben, Ecken und Kapitale etwas bestoßen, Schilde etwas spröde. A.d. Rücken oben ein goldgeprägtes „A“ unter einer Fürstenkrone. Vermutlich aus der Bibliothek der Erbprinzessin CHRISTIANE AMALIE VON ANHALT-DESSAU (?).

*Erste Ausgabe [Bde 4 u. 6], zweite verbesserte bzw. durchgesehene Auflage [Bde 1 – 3], neue [= dritte] Auflage [Bd.5] (Schulte-Strathaus 50). – Teils etwas gebräunt, teils etwas stockfleckig, marmorierte Vorsatzpapiere.*

Vollständiges Exemplar dieser Sammlung kleinerer Arbeiten, die nur z.T. zuvor in Zeitschriften wie dem „Journal von Tiefurt“ abgedruckt waren. Vieles steht in

Bezug zu Lessing, wie sein Aufsatz „*Wie die Alten den Tod gebildet?*“, der hier in deutlich vermehrter Fassung abgedruckt ist, oder dessen Biographie, in der Herder auf einzelne Werke Lessings eingeht u.a.m. Daneben Gedichte (etliche übersetzt aus „morgenländischen“ Dichtern), Fabeln und literaturtheoretische Aufsätze. Je ein Beitrag stammt von Niebuhr und Heinrich Meyer.